№. 328. Sonnabend, den 25. Juni. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die Danziger Zeitung und ersuchen wir die geehrten Leser ihre Bestellungen für Danzig in der Expedition, Gerbergasse 2. und auswärts bei den betreffenden Königl. Postanstalten rechtzeitig abzugeben. —

Das Abonnement beträgt für die Stadt Thlr. 1. 15 Sgr., mit Botenlohn Thlr. 1. 20 Sgr., per Post Thlr. 1. 20 Sgr.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem General-Inspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie von Peucker, den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten mit Schwertern am Ringe zu verleihen.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, haben den nachgenannten Ehrenrittern des Ordens:

dem Oberforstmeister a. D. Carl Wilhelm Heinrich Freiherrn von Dörnberg, zu Berlin,
„ Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses Albert von Katte, auf Roskow, Kreis Westhaveland,
„ Obersten a. D. Rudolph Grafen zu Solms-Laubach, zu Laubach im Großherzogthum Hessen,
„ Major a. D. und Rittgutsbesitzer Heinrich Philipp Ferdinand Otto Freiherrn v. Meerscheidt, genannt von Hüllessem, auf Kuggen bei Königsberg in Preußen,
„ Oberst-Lieutenant a. D. und Kammerherrn Ratibor Grafen von Wrschowetz Sekerka von Sedczicz, zu Schloß Eller bei Düsseldorf,
„ Obersten zur Disposition und Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Julius Carl Alexander Ferdinand von der Schulenburg,
„ Premier-Lieutenant und Ritterschafts-Rath a. D., Hans Carl von Winterfeld, auf Murowana-Goslin, Kreis Obernick,
„ Obersten, kommandirt als Commandeur des Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Bundes-Kontingent, Adolph Louis von Rosenberg-Gruszczynski,
„ Landschafts- und FeuerSozietäts-Direktor, Ritterguts-Besitzer Adolph von Zychlinski, auf Dyck, Kreis Deutsch-Crone,
„ Major a. D., Landschafts- und Kreisdeputirten Otto Bernhard Philipp von Waldow, auf Nieder-Röhrsdorf, Kreis Fraustadt,
„ Regierungs-Präsidenten a. D. Carl Freiherrn von Senden auf Natzlaff, Kreis Schlawe,
„ OberPräsidenten der Provinz Posen Eugenius von Puttkammer,
„ Rittmeister a. D. Louis Grafen zu Eulenburg, auf Gallingen, Kreis Friedland.
„ Hauptmann a. D. und Kreis-Deputirten Gustav v. Hochwaechter, auf Haus Fürstenberg, Kreis Mörs,
„ Rittergutsbesitzer Melchior Julius von Buggenhagen, zu Godesberg, Kreis Bonn,

am 24. d. Mts. den Ritterschlag und die Investitur ertheilt.

Die bei der neuen Staatsanleihe von 30 Millionen Thaler betheiligten Personen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 5 der Emmissions-Bedingungen vom 30. Mai d. J. die nächste Einzahlung auf die Anleihe in der Zeit vom 1. bis 8. Juli d. J., mit dreißig Procent bei denjenigen Kassen, bei welchen die Zahlung erfolgt ist, zu leisten ist, und daß, wenn die Zahlung in dieser Zeit nicht geschieht, die bereits erfolgte Anzahlung von 10 Procent zu Gunsten der Staatskasse verfällt und der darüber ertheilte Empfangschein seine Gültigkeit verliert.

Danzig, den 24. Juni 1859.

Der Regierungs-Präsident
von Blumenthal.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 25. Juni 11 U. 56 M. Mittags.
Angekommen in Danzig „ „ 12 U. 52 M. „

In Wien ist heute, Sonnabend, die Nachricht eingetroffen, dass gestern am Mincio ein lebhafter Kampf stattgefunden habe. Authentisches wird noch erwartet.

Aus Paris von heute, Sonnabend, wird ein Schreiben des Kaisers an die Kaiserin mitgetheilt, welches von einem grossen Siege nach sechszehnstündigem Kampfe berichtet. Die Franzosen wollen viele Gefangene gemacht, sowie zahlreiche Kanonen und Fahnen erbeutet haben. Die ganze österreichische Armee sei dabei engagirt gewesen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 23. Juni. Eine aus Verona vom heutigen Tage eingetroffene Depesche meldet, daß der Kaiser sein Hauptquartier von Villafranca nach Valeggio am Mincio verlegt habe. Die Stimmung der Truppen wird als vortrefflich geschildert.

In dem albanischen Hafenorte Antivari werden neben den französischen auch englische Kriegsschiffe erwartet.

Bern, 24. Juni. Hier eingetroffene Berichte aus Mailand halten die frühere Meldung aufrecht, das 5000 Mann französischer Truppen den Comersee hinauf nach Veltin dirigirt worden seien. Zur Besetzung des Stelvio-Passes soll eine Compagnie Studenten von Meran auf Marsch sein. In Taufers befindet sich eine Kompagnie Oesterreicher, im Bade Worms stehen 300 Mann.

London, 24. Juni. Die heutige „Times“ will wissen, daß die Regierung die Flottenrüstungen zu beschränken beabsichtige und verdammt diese unzeitgemässe Oekonomie Angesichts eines eventuellen europäischen Krieges.

— Der heutige „Globe“ widerspricht der Angabe der „Times“, daß die jetzige Regierung ans Sparsamkeitsrücksichten die Flottenrüstungen beschränke. — Einem Gerüchte nach ist Kossuth in Genua eingetroffen.

Paris, 24. Juni. (Die nachstehende Depesche ist uns ohne Angabe der Quelle, der sie entnommen worden, zugegangen. Die Abgangszeit derselben läßt indeß voraussetzen, daß sie im heutigen „Moniteur“ enthalten ist.) Man scheint sich nicht genau den Charakter der Dictatur, welche von allen Seiten in Italien dem Könige von Sardinien angetragen worden ist, erklären zu können, und man hat daraus den Schluß gezogen, daß Piemont, ohne die Wünsche der Bevölkerungen und der Großmächte zu Rathe zu ziehen, die Absicht habe, unter dem Schutze der französischen Armeen ganz Italien zu einem einzigen Staate zu vereinigen. Solche Muthmaßungen entbehren jeden Grundes. Die befreiten oder aufgegebenen Völker wollen gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen. In dieser Absicht haben sie sich natürlicher Weise unter den Schutz des Königs von Sardinien gestellt. Die Dictatur ist aber eine rein temporaire Macht, welche, indem sie die gemeinschaftlichen Kräfte in einer einzigen Hand vereinigt, den Vortheil hat, in keiner Weise Combinationen der Zukunft zu präjudiciren.

Paris, 24. Juni. Eine officielle Depesche meldet aus Lonato vom 23. d., daß der Kaiser in Begleitung des Königs die Umgegend der Stadt besichtigt und die Recognoscirung bis Desenzano am Gardasee ausgedehnt hat.

— Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche aus Montechiari vom 22. Abends, nach welcher die französische Armee an demselben Tage den Uebergang über den Chiese-Fluß vollendet hat. Zwei Vorpostengefechte haben bei Montechiari stattgefunden.

Turin, 24. Juni. Eine Depesche aus Bologna vom gestrigen Tage meldet, daß die Legationen fast ganz von Truppen entblößt sind. Ein Schweizerregiment befindet sich in den Marken, ein anderes in Umbrien. 3000 Karabiniers marschiren von Pesaro gegen die empörten Städte und Marken. Die Bevölkerung daselbst ist fast unbewaffnet. Die in Perugia eingedrungenen Schweizer haben gräuliche Handlungen ausgeübt. 70 Bürger, mehrere Soldaten und 3 Hauptleute blieben auf dem Platze. Das Volk hatte siedendes Oel, Feuer und glühende Asche auf die Soldaten geschüttet, wodurch die Schweizer in schreckliche Wuth geriethen, die Häuser stürmten und die Bürger aus den Fenstern warfen.

* Das Schweigen der Regierung.

Am 18. Juni, vier Tage nachdem die Mobilmachung von zwei Drittheilen unseres Kriegsheeres definitiv beschlossen war, richteten wir an die Regierung die Bitte, sie möge nun nicht länger zögern, um die unabweisliche Nothwendigkeit dieser großen, so viele Opfer fordernden, so viele Hingebung voraus-

---

Kurz vor der Revolution!

Eine historische Novellette.

(Nach Dickens' „Household Words.“)

Am Ende des Parks von St. Elein steht eine sehr knorrige Eiche, um deren Fuß die Verehrung früherer Geschlechter einen Steinwall aufgeführt hat. Bis zu ihr dehnt sich der Hauptweg, welcher vom Schlosse schnurgerade herführt, und auf ebendiesen Platz münden viele mannigfach gewundene Seitenpfade, die alle das dichte Gehölz nur wie Seidenfäden das lockige Haar einer Orientalin durchziehn. Der jetzige Besitzer von St. Elein hat Freude am dunklen Waldgewirr und läßt es noch mehr verwildern, denn er selbst hat ein dunkles Los durchlebt und düsteres Partheigewirr kennen gelernt. Sein Vater war kurz vor der Revolution von seinem Stammschloß durch die gesetzlichen Rechtsverdrehungen und Umtriebe des eigenen Bruders verdrängt worden und erst der Tod dieses hartherzigen und seine Gewissensbisse auf dem Sterbebette hatten den rechtsmäßigen Erben wieder in die Zimmer seiner Ahnen zurückgeführt. Freilich waren dieselben nicht mehr so glänzend wie bei den Festen zur Zeit der drei langlebigen Ludwige, wo jede Hochzeit, jede Taufe eines Mitgliedes der Familie den gesammten Adel der Umgegend in diesen Gemächern versammelt hatte. Schon das letzte dieser Familienfeste, die Hochzeit des Vaters vom gegenwärtigen Herrn war weniger glänzend gewesen; denn seine Braut, deren jugendlich schönes Antlitz und hohe edle Gestalt dem entzückten Bräutigam wie vom Himmel stammend erschien, war eine Cagot! —

Helene hieß sie und edel wir ihr Name war ihr Charakter. Wer hätte die Gräfin im schimmernden weißen Gewand für einen Sproß jenes „verfluchten“ Geschlechtes gehalten? Und doch verbarg sie's keinen Augenblick, ihr täglicher Gang war nach der Hütte des Großvaters, wo sie zuerst Graf Alfons gefunden, als ihn die Jagdlust in das enge Felsenbett des Bergstroms hinabzusteigen verführt hatte. Wie sehr war er überrascht, hier, wo nur ein Aufenthalt für die Gemsen der Pyrenäen zu sein schien, auf einem Felsen ein Mädchen zu erblicken, das theilnehmend seinem gefährlichen Klettern im tosenden Thalgrunde zusah. Sie winkte, sobald sie sich bemerkt glaubte, eifrig und hastig zurück, denn für die Stimme eines jungen Mädchen war die Entfernung und das Brüllen des schäumenden Gebirgsstromes zu groß. Graf Alfons, von Jugend auf verwöhnt als der zweitälteste und liebste Sprößling des verstorbenen Grafen und nach des Erstgeborenen plötzlichem Tode nunmehriger Erbe des berühmten Namens, war in seinem eigensinnigen Jagdeifer nicht geneigt, auf die ängstlichen Warnungsgebärden einer Bauerdirne seinem waghalsigen Unternehmen zu entsagen und die entflohene Beute aufzugeben, zumal die verlockende Blutspur ihm in kurzer Entfernung den Weg zu zeigen verhieß; — obgleich nur eben sein Spürhund im vergeblichen Kampfe mit den kochenden Wellen davongerissen und kläglich heulend verschwunden war. — In der That mußte doch ein kräftiger Mensch dieselben Gefahren überwinden können, die ein müdes and verwundetes Wild nicht zurückgeschreckt hatten. Allein der malerische Anblick des Waldkindes auf hohem Klippenrand, ihres langen flatternden Haares und der wehenden weißen Gewänder, so zauberisch umleuchtet von dem scheinbar dicht hinter versinkenden Sonnenball — dies war für den dem Eindrucke jeder Schönheit zugänglichen Jüngling ein gar zu verführischer Wegweiser und er folgte ihrem Winken und Hindeuten und kam bald auf einen rauhen, doch offenbar vielbetretenen Pfad, der ihn aufwärts durch Steingeröll und über kahle Felsplatten an eine geräumige Höhle brachte, deren Eingang mit grobbehauenen Balken und roh gefügtem Zimmerwerk umbaut und durch eine starke Thür verschlossen war. Diese öffnete sich jetzt und es trat eine hohe Gestalt hervor, ein Mädchen nach Gang und Sprache, doch in Männerweise gekleidet und mit einem weißen wollenen Tuche, das um Kopf und Hals und Brust geschlungen war, so dicht verschleiert, daß selbst ihre Worte dumpf hervordrangen und nur die Augen mit brennendem Glanz die unverständliche Sprache ersetzten. Die Sprache war in der That undeutlich, nicht allein weil der Mund verhüllt war, sondern auch weil das Mädchen mit einem sonderbar fremdartigen Accent das Provencalische aussprach und viel spanische Wörter einmischte. Sie sagte zu Alfons, daß sie ihm gern in der Wohnung ein Nachtlager gewähren möchte (denn es war unterdeß Zeit geworden an nächtliche Ruhe zu denken, da nur noch die fernen Berggipfel im Abendroth erglühten) — allein ihr Großvater sei ernstlich krank und würde durch den Eintritt eines Fremden in ihrem Versteck zu sehr in Schrecken gesetzt werden; sie selbst fürchtete nicht, daß der gnädig aussehende Fremdling arme verfolgte Christen an ihre Feinde verrathen könne, sie hoffe, er werde zu keinem lebenden Menschen ein Wort sprechen und nur in dieser Hoffnung habe sie ihm den Pfad vom Fluße zur Höhle gezeigt und sei erbötig, ihn jetzt auch auf ihrem gewöhnlichen Wege zur Stadt (so nannte sie das Dörfchen des Grafen) heimzugeleiten. Hiermit schritt sie rasch voran und ließ dem betroffenen Grafen zu keiner Antwort Zeit. Er mußte sich vielmehr beeilen, ihr zu folgen, denn sie war schon auf der Höhe des Berges und als sie ihn nachklettern sah, verschwand sie im Fichtenwalde. Er kam mit Anstrengung herauf und suchte nach seiner Führerin; da gewahrte er in einiger Entfernung Funken sprühn und bald ein Grasfeuer entflammen, von welchem die langgereckte Gestalt des geheimnißvollen Mädchens magisch beglänzt sich zeigte. Sie entzündete zwei lange Tannenäste an der schnell verglimmenden Flamme und reichte ihm einen derselben, während sie den andern hoch in der Rechten erhob und unverzüglich weiter schritt. Der junge Graf nahm seine Kräfte zusammen und blieb möglichst an ihrer Seite. Sie gingen in den Wald in einer streng geraden Richtung, bis sie vom Getöse des Stromes in ihrem Rücken fast nichts mehr vernahmen. Dann wandte sich die flüchtig schreitende Waldnymphe plötzlich zur Rechten und eilte auf einen Steinblock, zu, der zwischen den Bäumen bemoost und plump wie ein todter Elephant unter hohen Giraffen dalag. Auf diesen stieg sie hastig und ließ dem Grafen kaum Zeit heraufzukommen, dann sagte sie: „Von hier aus geht Ihr unmöglich fehl, wenn ihr immer in der bisherigen Richtung bleibt und das Geräusch des Stromes niemals stärker an Euer Ohr schlagen laßt. Gott möge Euch behüten! Und wenn Ihr bei aufgehendem Mondlicht an die große Eiche kommt — dann werft Euren Fichtenbrand in die Steinumwallung und ruft: Helene grüßt! Vom großen Eichbaum findet Ihr sicher den Weg in das Schloß des Grafen St. Elein, der Euch gastlich aufnehmen wird.“ — — Ich bin der Graf selbst, wollte Alfons eben lächelnd sagen, allein ein plötzlicher Einfall ließ ihn die Worte unterdrücken. Er dankte nur lebhaft und setzte hinzu: Schwerlich hätte ein anderes junges und schönes Mädchen gewagt, mit einem fremden Jägersmann so allein durch Wald und Berg zu gehn. Da flammten die großen tiefblauen Augen der Dirne mit einem so heißen Feuer auf, daß der scherzende Graf verstummte. Sie sagte mit tiefem Ernst, nicht ohne einen düstern Ton der Stimme: „Ich bin Cagot.“ Dies Wort und der Ausdruck, mit dem es gesprochen wurde, machte auf den jungen Mann einen uns Aufgeklärten unbeschreiblichen Eindruck. Er wünschte verwirrt ihr glückliche Heimkehr und sprang von dem zackigen Felsblock hinab. Sie rief ihm nach: „Vergeßt nicht die Eiche!“ und warf ihre Fackel seitwärts hoch in die Bäume, worauf sie im Dunkel wie ein Geist dem rückblickenden Jüngling entschwand. (Forts. folgt.)

setzenden Maßregel mit einem bestimmten, allen unseren Mitbürgern verständlichen Worte darzuthun. Wir wünschten, daß jeder, der den Pflug oder die Werkstatt verlassen mußte, doch des tröstlichen und erhebenden Gefühles nicht entbehren möchte, daß es eine auch ihm am Herzen liegende hohe und heilige Sache, daß es ein auch ihm durchaus klarer und begreiflicher Zweck sei, für den nicht etwa bloß geduldet und gelitten, sondern für den mit Aufbietung jeder Kräfte, mit Hinwegsetzung über jede dem einzelnen Menschen am nächsten liegende Rücksicht, vor allen Dingen gehandelt werden müsse. Wir waren damals und wir sind noch heute überzeugt, daß ein Wort, welches von Jedermann sofort als eine That begriffen wäre, die Ergebung in eine allerdings sittliche Nothwendigkeit und den ruhigen Gehorsam gegen eine sicherlich von dem Vertrauen des Landes getragene Obrigkeit urplötzlich in muthige Thatenlust und in das freudige Gefühl einer edlen Begeisterung verwandelt haben würde. —

Die Regierung hat unsere, auch von so manchen anderen Organen ausgesprochene, Bitte bis jetzt nicht erfüllt. Wir zürnen ihr deßhalb nicht, nicht als ob wir, die wir leider so manches Jahr uns genöthigt gesehen haben, die Handlungen der heimischen Regierung mit aller Schärfe zu kritisiren, jetzt im Verlaufe weniger Monate so bescheiden geworden wären um einer, freilich unendlich besseren Regierung gegenüber mit einem Male uns auf den Standpunkt des beschränkten Unterthanenverstandes zu stellen; oder als ob wir jetzt selbst von Vertrauen so überflößen, daß wir auch in den unbegreiflichsten Handlungen oder Unterlassungen der Regierung tiefste Weisheit zu ahnen und zu verehren uns verpflichtet fühlten. Nichts von alle dem. Vielmehr sind wir heute ebenso wenig geneigt, wie je, unser Urtheil über die Grundsätze der Staatsleitung und über die Ziele, welche die auswärtige Politik unseres Staates sich zu stellen hat, dem Urtheile irgend Jemandes, auch nur im mindesten unterzuordnen, wenn er seine Meinung statt auf Gründe nur auf seine Auctorität zu stützen vermag. —

Der Grund, aus dem wir unsere Mitbürger bitten, aus dem ihren Wünschen so wenig entsprechenden Schweigen der Regierung, kein Mißtrauen und keine beunruhigenden Zweifel an der Weisheit und Würdigkeit ihrer Entschlüsse zu schöpfen, ist folgender:

Die Regierung hat durch ihr ganzes Verhalten in Beziehung sowohl auf die innern als auf die äußern Verhältnisse des Landes bisher den Beweis geführt, daß sie mit vollem Bewußtsein und dem redlichsten Willen auf den Boden des Volksgeistes, der eben so ihr eigener Geist ist, sich gestellt hat. Wenn wir uns so mit ihr in unserem innersten Wesen geeinigt fühlen, so können wir wohl in Betreff einzelner Maßnahmen verschiedener Meinung mit ihr sein; aber wir müssen zugleich zugestehen, daß da, wo von den beiden Theilen gemeinsamen Principien nicht abgewichen wird, keiner von beiden, daß also auch wir nicht das Recht haben, unsere im Einzelnen abweichende Meinung mit absoluter Gewißheit als die allein richtige zu behaupten. Nun liegt es zwar im Bereiche der Möglichkeit, daß die Regierung den Boden, auf welchem sie bisher mit uns gestanden hat, auch wieder verlassen kann. Daß sie das aber schon gethan habe, oder daß sie auch nur im Begriffe stehe, es zu thun, daß sie, um die in der gegenwärtigen Lage möglichen Besorgnisse mit klarem Worte zu bezeichnen, daß sie etwa auf dem Wege sei, unbesonnenere oder kleinmüthigere Beschlüsse zu fassen, als eine der deutschen Nation würdige Regierung fassen darf: das selbst nur zu argwöhnen, sind wir durch keine uns bekannt gewordene Thatsache auch nur entfernt berechtigt. Ja, wir dürfen einem solchen Argwohn, wenn er eben nichts ist als Argwohn, unter keinen Umständen Raum geben, wenn wir uns nicht selber am meisten beschädigen wollen. Wie der die Freundschaft verräth, der dem Freunde Verrath zutraut, ehe der vollgültige Beweis klar vor Augen liegt, so zerreißt zu seinem eigenen Verderben auch ein Volk das heilige Band, das es mit einer vertrauenswerthen Regierung verbindet, wenn es dieselbe auf bloßen Verdacht hin, wir sagen nicht schlimmer, nein, nur thörichter oder feigherziger Beschlüsse für fähig hält. Dem Schweigen der Regierung aber könnte doch gewiß kein schlimmerer Vorwurf als der der Unzweckmäßigkeit gemacht werden. Wo es sich aber nur um die Zweckmäßigkeit handelt, stehen wir auf einem anderen Standpunkt als die Regierung. Wir kennen das Gefühl des Volkes, das uns unmittelbar umgiebt und dessen wir selbst nur ein durch keinerlei höhere Stellung unterschiedener Theil sind, ohne Zweifel aus näherer Anschauung als die Regierung. Sie dagegen steht den fremden Höfen und Fürsten und Diplomaten um eben so viel näher, und es kann daher wohl kommen, daß sie die Wirkungen desjenigen Wortes, welches wir von ihr erwarten, mit anderm Maße mißt, als wir es thun. Dennoch halten wir es nicht für absolut gewiß, aber doch für wahrscheinlich, daß es nicht nur überhaupt, sondern daß es auch in dem vorliegenden Fall und dem gegenwärtigen Augenblicke viel nothwendiger ist, das berechtigte Gefühl des eigenen Volkes als die Empfindlichkeiten fremder Minister und großer oder kleiner Autokraten zu berücksichtigen. Aber es ist uns eben nur wahrscheinlich, nicht unbedingt gewiß, und darum müßten wir uns selber thöricht erscheinen, wenn wir der Regierung auch nur ein zweckwidriges Verhalten mit der Miene der Unfehlbarkeit vorwerfen wollten. Wir geben ihr vielmehr nur zu bedenken, wie schädlich es wäre, wenn sie wirklich ohne eine absolut zwingende Nothwendigkeit noch länger schweigen sollte. Aber wüßten wir es auch mit zweifelloser Gewißheit, daß diese Nothwendigkeit nicht existirt, wir würden dennoch nicht an uns selber den Verrath üben, ihr ein zaghaftes Verkennen ihrer Pflichten vorzuwerfen, bis sie dieselben wirklich offenkundig verletzt hätte, und — sie wird sie nicht verletzen. An dieser Ueberzeugung halten wir fest!

Deutschland.

†† Berlin, 24. Juni. In den Pastoral-Conferenzen erhält mehr und mehr die kirchliche Reaction ihren bestimmten Ausdruck. Die Herren Hofprediger Krummacher und General-Superintendent Dr. Büchsel stehn dabei natürlich im Vordergrunde. In der gestrigen Hauptversammlunp sprach Dr. Büchsel, voll Erinnerung an sein jüngstes Märtyrerthum in der Trauungsweigerungs-Angelegenheit, über die Treue der Geistlichen und drang dabei auf Erfüllung der innern Bedingungen der Treue, ohne welche der Geistliche zur leblosen Orthodoxie herabsinke. Auch die Ehescheidungsfrage wurde von den Herren Krummacher, Appuhn, Riemschneider u. s. w. discutirt, in welchem Sinne braucht wohl nicht hinzugeführt werden. — Die jüngste Erklärung der Preuß. Zeitung über das Verhalten eines Theils der Presse gegenüber der Mobilisirungs-Maßregel, so wie der auf diesen Anschauungen fußende erste Fall einer Zeitungsconfiscation, die der Neuen Stettiner Zeitung, haben natürlich die Spannung des Augenblicks beträchtlich vermehrt, wiewohl beides nicht grade überraschen konnte. Die verschiedene Auffassung des kriegerischen Vorschreitens unserer Regierung mag durchaus gerechtfertigt sein, und ich gestehe selbst, daß mir bis heute die Ursachen der Mobilmachung noch nicht einleuchten wollen; demungeachtet haben wir in einem so sehr delicaten Punkte uns schon dem Auslande gegenüber zu einer weisen Mäßigung in der Beurtheilung dieser Sache zu zwingen und die äußerste Opposition dürfte sich wohl in einem Stillschweigen und Abwarten geltend machen. Das Verhalten der Kölnischen und anderer Zeitungen wird dagegen mit Recht als unpatriotisch, ja als gefährlich bezeichnet und dies letztere Motiv war auch ohne Zweifel bei der Confiscation der Neuen Stettiner Zeitung maßgebend.

Ungefährlicher wird es sein, wenn wir hier aus der Deutschen „Petersburger Ztg.“, deren Standpunkt uns ja bereits bekannt ist, eine neue Probe der russischen Anschauung mittheilen. Nachdem in dem betreffenden Artikel die Wirkungen der Schlacht von Magenta, des englischen Minister-Wechsel beleuchtet sind, heißt es weiter: „Preußen scheint nach den letzten Depeschen, wie es auch der Indép. von ihrem Berliner Correspondenten berichtet wurde, bereits eine entschiedene Wendung gemacht zu haben. Kaum ist zu zweifeln, für was es sich entschlossen hat, es wird mit Oesterreich gehen. Darauf deuten übrigens auch die kurzen Notizen, welche kürzlich die „Pr. Ztg.“ zur Beruhigung des Publikums über mögliche weitere militairische Schritte behufs bewaffneter Verhandlung veröffentlichte. Wir haben aber Grund zu vermuthen, daß im Wunsche der Bevölkerung unseres Nachbarlandes eine ganz andere Politik liege. Der producirende Theil wünscht keinen Krieg und der Preuße von ächtem Schrot und Korn will für Alles, nur nicht für Oesterreich fechten. Indessen es giebt ja nicht an der Donau allein Camarillas. Die Fäden, mit denen der Krieg an der Spree gewebt wird, sind wohl zu erkennen, aber nicht zu beschreiben.“

* Berlin, 24. Juni. Der Kaiserl. Russische Militair-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg ist gestern Abends über Warschau nach Petersburg abgereist. — Gestern wurde Prof. Jüngken nach Sanssouci berufen, um wegen eines Augenleidens des Königs zu Rathe gezogen zu werden. — Die Circulardepesche, in welcher die Deutschen Regierungen zum Anschluß an die militärischen und diplomatischen Maßnahmen Preußens eingeladen werden, ist nach der Wes. Z. am 15. Juni von hier abgegangen. —

Wien, 22. Juni. Nachdem jetzt der Gläubiger-Ausschuß in der Arnstein-Eskeles'schen Falliments-Angelegenheit die Fortsetzung des Vergleichs-Verfahrens beschlossen hat, wird für die inländischen Gläubiger eine 30tägige, für die auswärtigen eine 45tägige Frist zur Anmeldung ihrer Forderungen ausgeschrieben werden. —

— Der „Wanderer“ meldet: In Galizien bildet sich eine Judenlegion, die von ihren Stammesgenossen erhalten wird und beweisen will, daß die Söhne Israels jetzt noch eben so wacker kämpfen wie damals, als sie unter den Makkabäern die Römlinge schlugen.

Weimar, 23. Juni. Der heute erfolgte Tod der verwittweten Frau Großherzogin Mutter ist schon telegraphisch gemeldet worden. Die hohe Frau war die dritte Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland und geboren am 16. Februar 1786, Schwester der Kaiser Alexander I. und Nikolaus, vermählt am 3. August 1804 mit dem Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar (dem Sohne Karl August's), Mutter des jetzt regierenden Großherzogs, so wie der Frau Prinzessin von Preußen und der Frau Prinzessin Karl von Preußen, und Wittwe seit dem 8. Juli 1853. Ihr Tod ist ein herbes Ereigniß für das ganze Großherzogthum, welches die unzähligen Wohlthaten nie vergessen wird, die es Ihr verdankt. Sie war eine Fürstin im wahrsten Sinne des Worts!

* Karlsruhe, 21. Juni. In dem Tagesbefehl, mit welchem die Beurlaubungen im Großherzogl. Armee-Corps angeordnet werden, wird den Truppen gedankt für die Ausdauer und die Hingebung, die sie in ihrer Pflichterfüllung beseelte und das Vertrauen denselben durch die gewährte Beurlaubung zu erkennen gegeben, jedoch mit der Mahnung, stets wachsam auf auf ihre Ehre zu sein und auf einen neuen Ruf zu den Fahnen zu eilen, um für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes einzustehen. —

England.

** London, 22. Juni. Daily News behauptet, daß noch nicht bestimmt sei, ob Kossuth bei Napoleon Unterstützung finden werde, und daß Kossuth selbst noch in Ungewißheit schwebe, ob er die gehoffte Hülfe erlangen würde. Dasselbe Blatt meint, daß erst wenn Deutschland gegen die Befreiung Italiens protestire, Napoleon den Bestrebungen Kossuths Vorschub leisten würde. — In der Sitzung der beiden Häuser des Parlaments kam nichts von erheblicher Bedeutung zur Verhandlung. — Die Regierung hat mit 6 Schiffsbaumeistern Contrakt zum Bau von 18 neuen Kanonenbooten abgeschlossen. —

— In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt die „Times“: „Wie man hört, wird der König der Belgier morgen früh von Ostende nach London reisen. Einige Personen sind zu der Annahme geneigt, daß dieser Besuch mit den von Preußen zu dem Zwecke, einen Friedens-Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich zu Stande zu bringen, beabsichtigten Schritten in Verbindung stehe.“ — Der „Mornig Post“ zufolge wäre beschlossen worden, Toscana nicht mit Piemont zu vereinigen, und die Gebiets-Gränzen würden erst nach dem Frieden festgesetzt werden. — In einer Adresse an die City-Wähler erklärt Lord John Russell, er sei entschlossen, an einer strengen Neutralitäts-Politik festzuhalten, und verheißt liberale Reformen.

Frankreich.

** Paris, 22. Juni. Es sind vielleicht zwei bis drei Monate her, als plötzlich das Gerücht auftauchte Kaiser Alexander von Rußland werde in Paris einen Besuch abstatten und die Einrichtung und Restauration der Gemächer Pius VII. in Fontainebleau, welche damals vorgenommen wurde, geschehe zu Ehren des hohen Gastes, welchen man erwartete. Kaiser Alexander kam nicht nach Frankreich. Heute setzt dasselbe Gerücht in derselben Form wiederum Paris in Bewegung. Wann der Kaiser kommen wird, ist noch unbestimmt: man sagt, im Laufe des Sommers. Sehr wahrscheinlich ist, daß dieses Gerücht ebenso wenig Grund hat als das erste. — Auch in Paris hat die diplomatisirende Welt einen Friedensvorschlag combinirt, welcher Louis Napoleon untergelegt wird und welcher nach einem neuen Siege (?) desselben von Frankreich gemacht werden soll. Nach dieser Combination schlägt der Kaiser vor: Sardinien erhält die Lombardei, Venedig wird mit seinem Gebiet für eine freie Stadt erklärt, das Land jenseits des Mincio (das Festungsviereck) verbeibt bei Oesterreich. Da das Einbringen dieses Vorschlages zunächst noch an die Bedingung eines neuen Französischen Sieges geknüpft wird, so ist es wohl gut das Urtheil über denselben bis zur Erfüllung der Bedingung zu sistiren. — Bekanntlich wurden hier in letzter Zeit Subscriptionen gehalten zu Geschenken, welche an den Grafen Cavour, Garibaldi und Ulloa abgehen sollten. Die Geschenke sind beschafft und sind von Adressen begleitet nach Italien gebracht worden. Unter diesen Adressen heben wir diejenige an den Grafen Cavour heraus. Sie lautet:

„Herr Minister! Die Einmischung Frankreichs zu Gunsten Italiens wird die Befreiung dieser edlen Mutter der modernen Civilisation herbeiführen; ist das Werk der National-Unabhängigkeit vollführt, dann wird Ihr Name eingeschrieben sein unter jenen der berühmtesten Wohlthäter Ihres heldenmüthigen Vaterlandes. — Glücklich die Regierungen, glücklich die Nationen, welche Minister haben wie Sie! Sie haben mit geschickter und muthiger Ausdauer die jetzt unzertrennliche Allianz vorbereitet, welche heute Italien hilft, seinen Rang unter den Nationen wieder einzunehmen. Wenn die Stunde der Organisation schlagen wird, dann werden Sie auch, in den Berathungen, ein Italien vorbereiten, fähig, neuen Invasionen Trotz zu bieten. Sie, der Sie stets mit der Freiheit regierten, werden diese nicht vergessen: sie wird die erste Frucht des Sieges sein. Sie schuf Sardiniens Größe; einst wird sie die Größe der Halbinsel schaffen. Dem muthigen Patrioten, dem Staatsmanne, dem Förderer der französischen Allianz, in Ihrer Person vereint, wollen wir einen Beweis unserer ehrerbietigen Sympathie anbieten. Wir bieten es Ihnen denn dar, im Namen aller Franzosen, die, in der Voraussicht des nun beginnenden Kampfes, für die Ausrüstung Alessandria's unterzeichneten. Wir bieten es Ihnen dar, im Namen aller Italiener, die, Manin ein Denkmal errichtend, auf den Marmor und auf das Erz den großen Gedanken des Helden von Venedig für die Einheit und Unabhängigkeit Itatiens eingruben. Wir bieten es Ihnen dar im Namen der Opfer der österreichischen Terrorismus, der Verbannten, der italienischen Freiwilligen, die der edelmüthigen Politik Victor Emanuel's der Ihrigen, folgten, um nun kämpfen zu dürfen an der Seite unserer tapferen Legionen, um den italienischen Boden frei zu machen, von den Alpen bis an das adriatische Meer. Genehmigen Sie. 2c.

L. Havin.

— Der Moniteur meldet die am 20. in Marseille erfolgte Ankunft des Panama mit 409 österreichischen Gefangenen. Wie der Independance Belge berichtet wird, soll die Mehrzahl der österreichischen Gefangenen, die Italiener sind, nicht nach Frankreich transportirt, sondern in Freiheit gesetzt und in die Heimat entlassen werden. Haupt-Depot für die nach Frankreich gebrachten gefangenen österreichischen Soldaten ist Toulouse, für die Officiere Tours.

In Havre wurde ein Marine-Corps von 800 Mann gebildet, welchem sich ein Corps von Ingenieurs für Wasserbauten anschließen wird. Dieses Corps geht zur italienischen Armee, und die Leute sind theilweise bereits nach Brescia abgegangen.

— Obgleich sich das Gerücht, welches heute von einer heftigen Erörterung zwischen den Marschällen Baraguay d'Hilliers und Mac Mahon in Folge des von dem Ersteren abgefaßten Berichtes über das Treffen bei Marignano wissen wollte, nicht bestätigen soll, so ist doch eine zwischen ihnen eingetretene Spannung nicht zu bezweifeln, und man wird jedenfalls zugeben müssen, daß sich jener Bericht keineswegs durch großes Wohlwollen für den neuen Herzog von Magenta auszeichnete. Die Ost-Armee ist jetzt nach den bedrohlichen Nachrichten aus Deutschland in rascher Bildung begriffen, und es wird nicht im Entferntesten an eine Aufhebung des Lagers von Chalons gedacht, wenn auch einige Regimenter, welche indeß sofort ersetzt werden, aus demselben nach Italien abgegangen sind. —

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Der König und der Graf von Flandern haben sich heute erst in Ostende eingeschifft, indem ihre Reise gestern wegen Ungunst des Wetters verschoben werden mußte. — Unter den Vorlagen, für deren Erledigung eine außerordentliche Session wird einberufen werden, befindet sich, wie ich bestimmt erfahre, eine Anleihe zum Zwecke der National-Vertheidigung. Der Betrag der zu bewilligenden Summe scheint noch nicht festgestellt zu sein. — Es ist bei der hiesigen Regierung eine englische Note eingelaufen, welche die beruhigendsten Versicherungen in Betreff der Achtung und Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität enthält. — Die neulich angekündigte Einberufung der Miliz-Classen bis zu der vom Jahre 1852 hat nunmehr Statt gefunden.

Italien.

— Bekanntlich hatte Garibaldi, als das Veltin sich erhob, mehrere Officiere nach Sondrio geschickt, um dort die Bewegung zu concentriren und den Landsturm zu organisiren. Durch ein Corps lombardischer Alpenjäger unterstützt, sind die Veltliner bis Boladore vorgerückt, das auf der Straße nach Viro und Bormio (Worms) liegt, wo 400 Mann Oesterreicher stehen, die über das Stilfser-Joch eingerückt sind.

Wie aus Mailand vom 22. Juni telegraphirt wird, befand sich an diesem Tage das Hauptquartier des Kaisers in Ciliverghe, an der Eisenbahn zwischen Brescia und Lonato.

— Einzelne französische Berichterstatter scheinen noch im französischen Hauptquartier zurück geblieben zu sein. So macht ein Correspondent des „Courrier de Lyon“ aus Treviglio, den 13. d. M. eine idyllische Schilderung der auf der herrlichen Straße nach Brescia und Verona in Villen, Gärten und Parken gelagerten Truppen und fährt dann fort:

„Neben diesen militairischen Idyllen, welche eigens für das „Keapsake“ irgend einer jungen Miß geschaffen scheinen, sieht man gewaltigen Realismus. Dahin gehören namentlich die Turcos, abscheulich zerlumpt und unreinlich, welche in das französische Lager und inmitten des Heerdes der modernen Civilisation die ganze Barbare i des afrikanischen Lebens übertragen. Insbesondere in dem jüngst formirten 2 algerischen Tirailleur-Regiment, welches den Tönen der arabischen Musik folgt; unglaubliche Neger- und Kabylentypen. Allerdings tragen sie alle die vorgeschriebene Uniform, aber auf dem Marsche modificiren sie selbe nach Belieben und machen sich's in wahrhafter Beduinenmanier bequem. Sie tragen sogar österreichische Monturfetzen oder kleiden sich so wenig als möglich. Man glaubt eine Bande Räuber zu sehen, wie Salvator Rosa sie geträumt haben kann.“

— Der Turiner Correspondet des „Morning Herald,“ welcher gleich dem Blatte, für das er schreibt, mehr Sympathien für die Sache der Oesterreicher als der Franco-Sarden hat, schreibt vom 17. Juni: „In Mailand ist der Enthusiasmus noch immer groß, allein bemerkenswerth bleibt, daß die Franzosen und die Mailänder darin einig sind, auf die tapferen Soldaten Piemonts zu schimpfen, und Victor Emanuel selbst findet keine Gunst in ihren Augen. Die Einverleibung in Piemont ist keineswegs populär, und das Einzige was sie damit aussöhnen könnte, wäre, wenn Mailand anstatt Turins zur Hauptstadt des Königreichs Nord-Italien gewählt würde. Der Kaiser der Franzosen weiß offenbar, was er thut. Keine Gelegenheit, die Piemontesen höflich auszuschelden, bleibt unbenutzt, und die Mailänder sind entzückt darüber. Hier in Turin sind die Franzosen eben so un-

populär wie die Piemontesen in Mailand. Der Uebermuth und Hochmuth, die Gönnerminen von „„i nostri liberatori““ sind außerordentlich verletzend, und so ernst die Folgen für sie selbst sein könnten, so wären doch, glaube ich, viele Turiner außer sich vor Freude wenn die Franzosen einmal eine gute Tracht Schläge bekämen, nur damit sie sich eine Weile ihre unausstehliche Anmaßung abgewöhnten.“

Aus Turin wird der K. Ztg. vom 20. Juni geschrieben: König Victor Emanuel hat befohlen, daß die lombardische Armee aus zehn Regimentern Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie bestehen soll. An den Operationen im adriatischen Meere, die in Blocade, Angriff und Landung bestehen sollen, werden auch sechs piemontesische Dampfer Theil nehmen, darunter die Dampf-Fregatten Carlo, Alberto und Vittorio Emanuele. Dieses Geschwader, dessen Ausrüstung nichts zu wünschen übrig läßt, hat im Golf von Venedig in der Nacht vom 18. auf den 19. die Anker gelichtet. Das neue Regiment der Alpenjäger, das von dem Obersten Boldoni befehligt wird, ist heute früh von Alessandria nach Piacenza befördert worden. Unsere Truppen haben ihren Uebergang über den Chiese glücklich bewirkt, obgleich die Oesterreicher am 13. die vier Brücken bei San Marco, Borgonuovo, Bettoletto und Chisi, und am 16. die bei Calcinato und Montechiaro zerstört hatten.

— Nach den nun officiell bekannten Nachrichten werden die Armee und Armeecorps von folgenden Generalen befehligt: 1. Armee FZM. Graf Wimpffen; 2. G. d. K. Graf Schlik; 3. Se. K. Hoheit Erzherzog Albrecht, G. d. K.; 4. FML. Graf Degenfeld. 1. Corps FML. Graf Clam-Gallas, 2. FML. Fürst Eduard Liechtenstein; 3. FML. Fürst Schwarzenberg; 4. Se. K. Hoh. Erzherzog Carl Ferdinand FML. 5. FML. Graf Stadion; 6. unbesetzt; 7. FML. Baron Zobel; 8. FML. Ritter v. Benedek; 9. G. d. K. Graf Schaaffgotsche; 10. FML. Baron Wernhardt; 11. FML. v. Veigl; 12. FML. Fürst Friedrich Liechtenstein; 13. FML. Baron Reischach; 14. FML. Graf Horvath-Tholdy; 15. FML. Graf Thun-Hohenstein; 16. G. d. K. Prinz Würtemberg; 1. Cavallerie-Corps FML. Fürst Franz Liechtenstein; 2. Se. K. Hoheit Erzherzog Ernst, FML.

Danzig, den 25. Juni.

⁂ Der commandirende General v. **Werder** hat heute Danzig wiederum verlassen. Seine kurze Anwesenheit in unserer Stadt hat die große Verehrung, deren der ausgezeichnete General sich bei den Truppen erfreut, nur befestigen können.

⁂ Hinsichtlich der projectirten Dampfmahlmühle, von welcher wir berichteten, können wir melden, daß der Bau derselben bereits ein fest beschlossener ist, und wird dieselbe, wie wir außerdem vernehmen, nicht am Legenthor, sondern jenseits der Mottlau in unmittelbarer Nähe des Proviantamtes zu stehn kommen.

† Nach einer neuerdings erlassenen Instruktion soll für den einjährigen Freiwilligendienst mit Rücksicht auf die Mobilmachung der Grundsatz zur Anwendung kommen, daß mit der Mobilmachung der Armee keineswegs das Recht zum einjährigen Freiwilligendienste sondern nur die Begünstigung erloschen ist, den Antritt des Dienstes bis zum 23. Lebensjahre oder weiter hinauszusetzen. Der Eintritt der einjährigen Freiwilligen findet jedoch im Falle der Mobilmachung nicht bei den mobilen, sondern bei den Ersatztruppen statt, und sind dieselben nach vollendetem Dienstjahr als zur Reserve, wie im Frieden, zu betrachten.

⁂ Heute sind 50 Mann Pioniere mit einem Offizier nach Königsberg abgegangen, um die dortigen Festungsbauten zu beaufsichtigen.

⁂ Am Montag 9 Uhr Morgens wird in der St. Marienkirche die Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins durch Herrn Consistorialrath und Superintendenten Dr. **Bresler** begangen werden.

Im Danziger Werder findet den 30. d. M. Nachmittags in Herzberg eine Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins statt, bei welcher Herr Pfarrer **Mischke** aus Gotteswalde in der dortigen Kapelle die Festpredigt halten wird.

Elbing, 24. Juni. Die religiösen Vorträge, welche Dr. **Rupp** hier zu halten zugesagt hat, sind, wie der „Neue Elb. Anz.“ vernimmt, noch auf mehrere Wochen hinausgeschoben, da derselbe eine begonnene Kur zuvor zu beendigen wünscht. Dagegen wird der Schwager des Genannten, Prediger **Herrendörfer** aus Tilsit, zu einer Gastpredigt in Kurzem hier erwartet.

Elbing, (N. E. A.) Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben Herrn F. W. **Härtel** zu ihrem Vorsitzenden und die Herren **Jacob Riesen** und G. **Grunau** zu Beisitzern für das Jahr 1859/60 gewählt.

Graudenz, 24. Juni. Sobald die Einkleidung der Garde-Landwehr-Kavallerie, die gegenwärtig in Berlin und Potsdam vor sich geht, beendet ist, werden die Mannschaften zum Stamm nach Graudenz marschiren, wo das Regiment zusammengezogen und beritten gemacht wird.

Petersburger Dampfer.

Ueber die außerordentlichen Verbindungen, welche Petersburg mit andern Häfen mittelst Dampfschiff-Fahrten unterhält, geben wir nachstehende vollständige Zusammenstellung.

Es gehen zwischen St. Petersburg und Kopenhagen, Hull, London, Grimsby: die Dampfer „Leopard“, „Lyon“, „Tiger“, „Zebra“, „Grimsby“, „Yarborough“ und andere. — Zwischen St. Petersburg, Kopenhagen und London: der Dampfer „Flora“. — Zwischen St. Petersburg und Hull: das Räderdampfschiff von 450 Pferdekraft „Emperor“, Capitain Brown, mit 66 Plätzen für Passagiere 1ster Classe und 30 Plätzen für Passagiere 2ter Classe. — Zwischen St. Petersburg, Helsingör und Hull: der Schraubendampfer „Atlantic“, Cpt. T. Marschall. — Zwischen St. Petersburg und West-Hartlpool: der Schraubendampfer „Sheldrake“, Capitain Barnes. — Zwischen St. Petersburg und Amsterdam: die Dampfer „Berenice“ und „Rembrandt“; der Preis der Plätze: 1ster Classe 43 R. S. und zweiter 28 R. S. (ohne Beköstigung). — Zwischen St. Petersburg und Rotterdam: „Gironde“, Capitain von Emmerik. — Zwischen St. Petersburg und Dünkirchen: die eisernen Dampfer von 500 und 200 Pferdekraft, „Nord“, Capitain Dumont, „Baltique“, Capitain Guichon, „Albert“, Capitain Bon und „Newa“, Capitain Pallissen. — Zwischen St. Petersburg, Havre und Bordeaux: der Dampfer „Lucien.“ — Zwischen St. Petersburg und Stettin die Postdampfer „Wladimir“ und „Preußischer Adler.“ — Zwischen St. Petersburg und Stettin: die eisernen Schraubendampfer „Archimedes“ und „St. Petersburg“; die Preise: 40 R. S. für den Platz 1ster Classe, 25 R. S. für den Platz 2ter Classe (mit Beköstigung) und 10 R. S. für den Platz 3ter Classe (ohne Beköstigung). — Zwischen St. Petersburg und Rostock: die eisernen Dampfer: „Erbgroßherzog Friedrich Franz“, Capt. Kossow und „Großfürst Konstantin“, Capt. Ahrends.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23 Juni, 2 Uhr 54 Minuten. (Angekommen in Danzig 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags.)

Roggen weichend, loco 40¼, Juni-Juli, Juli-August 38¾. — Spiritus loco schwach behauptet, 20½. — Rüböl September-October 10½.

Die Haltung der Fondsbörse war festest. — Staatsschuldscheine 73¼. — Preuß. 4½ pCt. Anleihe 87½. — Westpreuß. 3½ pCt. Pfandbriefe 71. — Franzosen 105½. — Norddeutsche Bank 69½. — National-Anleihe 45. — Wechsel-Cours London 6. 15¾. — Polnische Banknoten 82¾.

Hamburg, 24. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco fester, ab Holstein 130—131 ℔, ab Pommern 131—132 ℔ 113 bezahlt. Roggen loco stille, ab Danzig 123—124 ℔ 62½ zu haben. Oel loco 23½ nominell, Oktober 22⅞. Kaffee Stimmung recht günstig, 5200 Sack Santos zu 5 bis 5¾ bezahlt. Zink ohne Umsatz.

London, 24. Juni. Consols 92⅛. 1% Spanier 29½. Mexikaner 17½. Sardinier 80½. 5% Russen 104. 4½% Russen 94½. Der Dampfer „Newyork“ ist aus Newyork eingetroffen.

London, 24. Juni. Getreidemarkt. Für englischen Weizen waren die Preise wie am vergangenen Montage, fremder war fest gehalten. Mehl und Frühjahrsgetreide waren fest.

Amsterdam, 24. Juni. Getreidemarkt. Weizen flau und stille. Roggen geschäftslos. Raps loco 62, Oktober 62. Rüböl Oktober 35⅗.

Paris, 24. Juni. Schluß-Course: 3% Rente 61, 80. 4½ % Rente 92, 00. 3 % Spanier 39. 1 % Spanier 29⅜. Silberanleihe —. Oesterr. St.-Eisenbn.-Akt. 405. Credit mobilier-Actien 623. Lomb. Eisenbn.-Aktien 470.

Producten-Märkte.

Danzig, 25. Juni. **Bahnpreise.**

Weizen 120—127℔ nicht gesund von 50—62½ Sgr.
128—131℔ mittlere Waare von 65/67½—75 Sgr.
131—133℔ gesund und hell von 77½—85 Sgr.
133/4—137/8℔ fein, hochbunt und extrafein von 87½/90—95 Sgr.

Roggen, 124—130℔ von 43/44—47/47½ Sgr.
Erbsen, Futter- von 52½ — 60 Sgr. bessere und gute Kochwaare 65—67½ Sgr.
Gerste, Futter- 102 — 110℔ von 34—38 Sgr.; schöne Mahl- u. Malz- 110—115℔ von 42—46 Sgr. ohne Frage.
Hafer: von 32/3—36/37 Sgr.
Spiritus, wenig Zufuhr und 16½ Rt. heute bezahlt.

Getreidebörse. Wetter gut, doch bewölkte Luft. Wind W.

Der heutige Umsatz in Weizen besteht aus 52 Lasten. 131℔, 131/2℔ hellfarbig aber ausgewachsen à fl. 450 fest im bisherigen Verhältniß. Inhaber im Allgemeinen halten auf reichlich letzte Preise, bei einiger Nachgiebigkeit ihrerseits würde sich auch mehr Kauflust bemerkbar machen.

In Roggen heute kein Umsatz.

56 Lasten poln. Gerste 108—108/9 sind zu unbekannt gebliebenen Preise (fl. c. 210) verkauft.

Für Spiritus heut 16½ Rt. bezahlt.

* **Elbing**, 24. Juni. (Original-Bericht der Danziger Zeitung.) Witterung: Gestern Nachmittag Regen, heute bezogene Luft. Wind: Nord-Westen.

Nach aus dem Inlande eingegangenen Nachrichten, ist am vergangenen Montag, durch Hagelwetter, großer Schaden an den Feldfrüchten angerichtet worden. — Auf mehreren Gütern ist beinahe die ganze Crescenz vernichtet, andere haben mehr oder weniger Schaden erlitten. — Die Schlossen waren so groß, daß Lämmer erschlagen sind.

Die Zufuhren von Getreide waren ganz geringfügig, Preise für Roggen und Hafer niedriger, für die übrigen Artikel unverändert. — Spiritus ohne Zufuhr.

Bezahlt und anzunehmen ist: **Weizen** mehr oder minder ausgewachsen 117/32℔ 40—68 Sgr., bessere Qualitäten nicht vorgewesen. — **Roggen** gesund, 128/130℔ 45/45½ Sgr. pr 130℔, leichterer gesunder 44 Sgr., kranker 43 Sgr. pr 130℔. — **Gerste**, kleine zum Malzen 100/110℔ 32—40 Sgr., Futter- 95/110℔ 28 — 35 Sgr. — **Hafer** 60/75℔ 29—33½ Sgr. — **Erbsen** weiße 50—60 Sgr. — **Spiritus** ohne Umsatz.

* **Königsberg**, 24. Juni. Wind W. + 16° R. — **Weizen** geschäftslos, loco hochbunter 128 — 134℔ 75—85 Sgr. B., bunter 126 - 134℔ 70—80 Sgr. B., 131—132℔ 71 Sgr. bez., rother 128 — 134℔ 70—80 Sgr. B. — **Roggen** geringes Geschäft, loco 118 — 122℔ 39—41½ Sgr. B., 120—121℔ 40¾ Sgr. bez., 123—126℔ 42—46 Sgr. B., 125—126℔ 44⅔—45 Sgr. bez., 127 — 130℔ 47—50 Sgr. B., 127—130℔ 45⅔—48⅔ Sgr. bez., Juni 120℔ 42 Sgr. B., 41 Sgr. G., Juli 41½ Sgr. B., 40½ Sgr. G., August 42 Sgr. B., 41 Sgr. G., September-October 42½ Sgr. B., 41 G. — **Gerste** beachteter, loco große 100—115℔ 35 — 45 Sgr. B, kleine 98—108℔ 35 — 42 Sgr. B., 100 — 110℔ 32½ — 36½ Sgr. bez. — **Hafer** flau, loco 68—80℔ 30 — 38 Sgr. B. — **Erbsen** loco weiße Koch- 65 — 70 Sgr. B., 65 Sgr. bez., Futter- 55—58 Sgr. B., 55 Sgr. bez. — **Bohnen** loco 68—70 Sgr. B.

Leinsaat loco feine 112 — 118℔ 72 — 85 Sgr. B., mittel 107—112℔ 62—70 Sgr. B., ord. 100—110℔ 50—60 Sgr. B.

Rübsaat loco Winter- 84 Sgr. B.

Spiritus pro 9600 % Tr. matter, loco ohne Faß 18¼ Rt. B., 17¾ Rt. G., mit Faß 19⅙ Rt. B., 18¾ G., Juli incl. Faß 19⅓ Rt. B., 19 Rt. G., 19⅙ Rt. bez., August 19⅚ B., 19½ Rt. G., September 20⅓ Rt. B., 20 Rt. G.

Stettin, 24. Juni. (Ostſ. Ztg.) Das Wetter war in dieser Woche veränderlich bei kühler Luft. Trockenes, warmes Wetter ist jetzt für das Reifen der Felder und für das Einbringen des Rapps und Rübsen so wie des Restes der Heu-Ernte erwünscht.

An der Börse. **Weizen** unverändert, loco ohne Umsatz, 83/85℔ pr Juli-August 62 Rt. Br., 61 Rt. Gd., pr August-September 63, 62½ Rt. bez.

Roggen matt, loco pr 77℔ 39½ Rt. bez., 77℔ pr Juni-Juli 38½ Rt. Br., pr Juli-August 39, 38¾, ½ Rt. bez., 38¾ Rt. Br., pr September-October 39¾ Rt. bez., (in einem Falle 39½ bez.). 39½ Rt. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 2 Ladungen geringer Dän. 32¼, 31¼ Rt. pr 50℔ bez.

Winter-Rapps pr September-October 70 Rt. bezahlt, gestern 69 Rt. bez.

Rüböl gut behauptet, loco 10⅓ Rt. bez., Septber.-October 10¼ Rt. bez., October und October-November 10⅓ Rt. bez., November-Dezember 10½ Rt. B., 10⅓ G.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 17⅝, 9/16 % bez., pr Juni-Juli 17⅝ % Br., pr Juli-August 17⅔ % Gd., pr August-September 17¼ % Br., 17½ % G., pr September-October 15¼ Br. u. Gd.

* **Berlin**, 24. Juni. Wind: S.-W. Barometer: 28³. Thermometer: 16° +.

Weizen loco 44—76 Rt. nach Qualität. — **Roggen** loco 39¾ — 42½ Rt. gef. nach Qualität, Juni 40¼ — 39¼ bez. u. Gd., 39½ Br., Juni-Juli 40¼ — 39¼ Rt. bez. und Gd., 39½ Br., Juli-August 40¼ — 39¼ Rt. bez. und G., 39½ Br., August-September 39¾ bez., September-October 41½ — 40⅝ Rt. bez., 40¾ Br., 40½ Gd. — **Gerste** große 33 — 39 Rt. — **Hafer** loco 32 — 37 Rt., Juni 34 Rt., Juni-Juli 31⅞ Rt. bez., Juli-August 31 Rt. Br., Septbr.-October 29 Rt. Br.

Rüböl loco 10¾ Rt., Juni 10⅔ Rt., Juni-Juli 10⅔ Rt., Juli-August 10½ Rt., bez. 10 5/12 G., August-September 10¾ Rt. bez., Br. und G., September-October 10¾ Rt. bez. und Br., 10⅔ Gd., October-November 10¾ Rt. bez. und Br., 10⅔ Gd.

Leinöl loco 10½ Rt., Juni 10⅓ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 20⅝ Rt. bez., mit Faß 20 Rt. bez., pr Juni 20 5/12 — 20⅙ Rt. bez., 20¼ B., 20⅛ G., Juni-Juli 20 5/12 — 20⅙ Rt. bez., 20¼ Br., 20⅛ G., Juli-August 20 5/12 — 20⅙ Rt. bez., 20¼ Br., 20⅛ Gd., August-September 20 11/12 — 20¾ bez. und Gd., 20⅞ Br., September-October 15¾ — 15⅔ Rt. bez., Br. und Gd.

Mehl bleibt anhaltend flau. Wir notiren für Weizenmehl No. 0. 4⅙—4⅔, No. 0. und 1. 3½ — 4⅙ Rt. — Roggenmehl No. 0. 3⅙—3⅔, No. 0. und 1. 2⅚—3¼ Rt.

Danzig, den 25. Juni. (Holzbericht.) Verkauft sind: 10 Schock Planken zu ca. 1400 Thlr. p. Schock Kron, 70 Schock Stäbe zu ca. 47½ Thlr. p. Schock, 573 Balken 12/13 Quad.-Zoll 24½ Fuß im Durchschnitt zu unbekannten Preisen.

Elbing. (N. E. A.) Zu dem diesmaligen Wollmarkt kamen ca. 400 Centner, wovon 207 Ctr. verkauft, der Rest aber größtentheils gespeichert wurde, da die Verkäufer nicht mit den offerirten Preisen zufrieden waren. Abschlüsse für das künftige Jahr sollen diesmal von den Fabrikanten und Wollhändlern nur wenige gemacht sein.

See- und Stromberichte.

Thorn, 24. Juni. Laut telegraphischer Depesche aus Warschau vom 23. Juni war das Wasser bei Zawichost am 21. auf 12 Fuß, in Warschau am 23. auf 6 Fuß 2 Zoll gestiegen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 24. Juni. Wind: W.

A. Coull,	Helen u. Mary,	Hartlepool,	Kohlen.
A. F. Ruborg,	Cecilie Margaretha,	Holnaes,	Mauersteine.
T. Smith,	Wave,	Dysart,	Kohlen.
J. E. Spiegelberg,	Elise,	Swinemünde,	Ballast.
N. P. Suwe,	Louise,	Rouen,	Stückgut u. Gyps.
A. Robertson,	Telegramm,	Malmoe,	Ballast.

Den 25. Juni. Wind: NW.

G. W. Gröngviet,	Myrau,	Lübeck,	Ballast.
G. Juister,	Georg,	Sunderland,	Kohlen.
F. Hoffmann,	Hansina Roßmine,	Faaborg,	Ballast.
P. W. Petersen,	Fortuna,	Cogenhagen,	do.
E. N. Prins,	Roelfina,	do.	do.
R. J. Koehu,	Severus,	Swinemünde,	do.
J. Webster,	William u. John,	Sunderland,	Kohlen.
J. Koning,	de Haven,	Copenhagen,	Ballast.
H. Dittmann,	Franz,	Wolgast,	Mauersteine.
C. Bagmühl,	Rosalie,	Stettin,	Stückgut.
N. Hansen,	3 Venner,	Assens,	Ballast.
R. Minros,	Union,	Flensburg,	Mauersteine.
J. J. Petrowski,	George Linck,	Liverpool,	Salz.
S. Jacobsen,	Broederne,	Stavanger,	Heringe.
J. C. Hansen,	Anne Maria's Minde,	Marstal,	Ballast.
J. J. Spohn,	John William,	Newport,	Eisenbahnschien.

Im Ankommen: 1 russ. Schoonerbark, 1 preuß. Brigg, 1 dän. Brigg, 1 preuß. Schooner, 1 engl. Schooner, 2 Kuffen.

Schleuse Plenendorf.

Passirt sind: Stromauf:

23. u. 24. Juni. Gustav Häusler, Danzig, Warschau. — Wilh. Gundlach, do. do. — Ferd. Fansche do. Berlin. — Friedr. Klische, do. Thorn. — Ferd. Frede, do. Warschau. — Elisb. Königsberger, do. Bromberg. — Wilh. Steinke, do. do. — Franz Ulawski, do. Neuhof. — Casper Kawczynski, do. do. — Paul Mielke, do. do. — Nicol. Blonski, do. do. — Jacob Pietranick, do. do. — Woyciech Zgiett, do. do. — Leonhard Steetz, do. Warschau. — Aug. Knopf, do. do. — Xaver Sarnecki, do. Culm. — Mich. Guretzki, do. do. — Wilh. Gabert, do. Warschau. — Ad. Riesen, do. Elbing. — Peter Nickel, Neufahrwasser, Dirschau.

24. u. 25. Juni. Eduard Gratz, Danzig, Warschau. — Friedr. Süske, do. Berlin. — J. D. Hempel, do. do. — Friedr. Skubowius, do. Tiegenhof. — Carl Otto, do. Warschau. — J. Ruttkowski, do. Culm. — Paul Koschke, do. Elbing. — Martin Raap, do. do. — Ferd. Kehlmann, do. Königsberg. — Ferd. Wölm, do. do. — Daniel Drews, do. do. — Franz Kossakewicz do. Bromberg. — Ephr. Nachtigall, do. Elbing. — Wilh. Senke, do. Tiegenhof. — Jos. Michalski, do. Marienwerder. — Joh. Rohde, do. Königsberg. — Paul Patzer, do. Marienwerder.

Stromab:

23. u. 24. Juni. Math. Gradowski, Czertrinsk, Danzig. — Heinr. Petzke, do. do. — Carl Spitze, Neuhof, do. — Friedr. Krause, Wyszogrod, do. — Carl Kubusch, do. do. — Joh. Noch, Graudenz, do. — Simon Hellwig, Bogpometz, do. — Jos. Szattkowski, Marienwerder, do. — Jos. Droszkowski, do. do.

24 u. 25. Juni. Casimir Tobilewski, Neuenburg, Danzig. — Lucas Graffowicz, Kukurick, do. — August Lietz, Marienwerder, do. — Ludw. Königsberger, Dobrzykowo, do. — Gottl. Hollatz, do. do. — A. Grajewski, Nieswawa, do.

Bromberg, den 23. Juni.

Jacob,	Hafer.	Plock,	Berlin,	an Ordre.
L. Projahn.	Roggen,	Wloclawek,	do.	do.
H. Sehl,	do.	Fordon,	do.	Casper.
F. Garmeister,	do.	Bromberg,	do.	an Ordre.
J. Miethe,	do.	do.	do.	do.
Mertens,	do.	do.	do.	do.
Klepsch,	do.	do.	do.	do.
J. Böttcher,	Torf,	8te bis 2te	Schleuse.	
J. Böttcher,	do.	do.	do.	
W. Grüneberg,	Roggen,	Fordon,	Berlin,	an Ordre.
Fr. Heyde,	do.	Bromberg,	do.	do.
Buchholz,	do.	do.	do.	do.
Samnick,	do.	Pullow,	do.	S. Zaller.
Samnick,	do.	Thorn,	do.	Ableichter.
E. Gergler,	Eisen,	Breslau,	Elbing.	
A. Kühne,	Roggen,	Bromberg,	Berlin,	an Ordre.

Den 24. Juni.

Aug. Müller,	Güter,	Berlin,	Elbing.	
Gottl. Böttcher,	Roggen,	Bromberg,	Berlin,	an Ordre.
Aug. Liebsch,	Güter,	Stettin,	Thorn.	
Carl Neumann,	do.	Frankfurt,	Warschau.	
W. Voigt,	Blei,	nach der Weichsel.		
Ernst Elsholz,	Roggen,	Fordon,	Glitzen,	Ableichter.
Niekant,	do.	Pulow,	Berlin,	Zaller.

Thorn, den 24. Juni. Wasserstand —' 9".

Stromauf:

E. Frost u. Wwe. Muktanowska, F. Prowe, Danzig, Warschau, Steinkohl.
C. W. Herrmann, Unbekannt, Hamburg, Rußland, 2 eiserne Dampfböte „Kiew“ u. „Dniepr.“
Heyder, Diverse, Danzig, Warschau, Eisenwaaren, Gut.
Grunwald, do. do. do. Gut.

Stromab:

Leib Orenstein, J. Braf, Opole, Danzig, 640 Stck. hart. Holz, 469 Stck. weich. Holz.
Chiel Grün, A. Herzmann, Lenzichow, Danzig, 47 L. Weizen, 25 L. Roggen, 12 L. Erbsen, 1788 Stck. weich. Holz.

Fonds-Börse.

Berlin, 24. Juni

Berlin-Anh.E.-A. — B. — G.	Staatsanl. 56 87¼ B. 86¾ G.
Berlin-Hamb. 90 B. — G.	do. 53 — B. — G.
Berlin-Potsd.-Mgd. 100½ B. 99½ G.	Staatsschuldsch. 73½ B. 73 G.
Berlin-Stett. — B. 86 G.	Staats-Pr.-Anl. — B. 103½ G.
do. Pr.-Obl. — B 88¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 72¾ G
do. II. Em. — B. 74½ G.	Pommersche 3½ % do. — B. 79¾ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. 97½ B. 96½ G.	Posensche do. 4% — B. — G.
do. Litt. B. — B. 93 G.	do. do. neue, 76¼ B. 75¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 104 B. — G.	Westpr. do. 3½ % 71¼ B. 70¾ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 93½ G.	do. 4 % — B. 76¾ G.
do. 6. A. — B. 99¼ G.	Pomm. Rentenbr. — B. — G.
Russ. v. Rothschild 5% £ — B 99½ G	Posensche do. — B. 78¼ G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B. 74¼ G.	Preuss. do. 80¼ B. 79¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 81¾ B. 80¾ G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 113½ G
do. Litt. B. 200 fl. — B. — G.	Danziger Privatb. — B. 69 G
Pfdbr. i. S.-R. — B. 81 G.	Königsberger do. — B. 69 G.
Part.-Obl. 500 fl. 81¼ B. — G.	Posener do. 61 B. 60 G.
Freiw. Anl. — B. 86¾ G.	Disc.-Comm.-Anth. 70¼ B. 69¼ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 87¼ B. 86¾ G	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 108⅞ B. 108⅜ G

Wechsel-Cours vom 24. Juni. Amsterdam kurz 140⅞ B., 140⅝ G., do. do. 2 Mon. — B., 139¾ G. Hamburg kurz 149¾ B., 149½ G., do. do. 2 Mon. 149⅜ B., 149⅛ G. London 3 Mon. 6,15⅞ B. 6,15⅝ G. Paris 2 Mon. 78¼ B., 78 1/12 G. Wien, österreichische Währ., 8 Tage 67⅜ B., 67⅛ G. Petersburg 3 Woch. 92⅛ B., 91⅞ G.

[3710]

250,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am 1. Juli stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Gulden 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc.

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Hauptvortheile. — **Vorlage des Betrags** der Loose auf Wunsch, ebenso **Rücknahme der Loose** sofort nach obiger Ziehung mit **geringem Nachlass, prompteste Uebermittelung der Gewinne in baarem Gelde,** sowie **portofreie Ausführung der Bestellung,** selbst wenn der Betrag durch **Postvorschuss** erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil No. 33.

NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Subhastations-Patent.

Die den Carl und Augustine geb. Ziebarth-Klannschen Eheleuten gehörigen vereinigten Grundstücke Elisenthal Nro. 1 und 4 zufolge der nebst neustem Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe auf 8084 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. abgeschätzt, sollen im Termine

den 5. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Der seinem Aufenthalte nach nicht bekannte Realgläubiger Rentier C. Bethe, früher in Graudenz, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Der in dieser Sache auf den **8. April,** Vormittags 11 Uhr anberaumte Licitations-Termin wird hierdurch aufgehoben.

Culm, den 13. März 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [3725]

Pferde-Ankauf in Schönbaum
Danziger Nehrung.

Die von der Stadt Danzig im Falle einer Mobilmachung der Landwehr zu gestellenden Pferde sollen jetzt designirt, beziehungsweise durch freien Ankauf beschafft werden.

Wir fordern daher diejenigen Eigner, welche

diensttaugliche Pferde,
mindestens 5 Fuß groß und nicht zu alt,

der Stadt zu verkaufen gesonnen, auf, dieselben

Mittwoch, den 29. Juni cr.,
Morgens 10 Uhr,

in Schönbaum zur Auswahl zu gestellen. Die Bedingungen des Ankaufs werden im Termine bekannt gemacht werden.

Danzig, den 22. Juni 1859.

Der Magistrat. [4317]

Frischer *anerkannt vorzüglicher* **Stettiner Portland-Cement,** *wird zu Fabrik-Preisen verkauft. Hundegasse 45, im Comtoir eine Treppe hoch.* [4215]

Die Preußische Taschenuhren-Fabrikation zu Lähn in Schlesien

ist bereits öfter mit dem verdienten Lobe erwähnt worden, nicht nur wegen des guten Zweckes, eine in der Schweiz bereits bis zur höchsten Blüthe gelangte Industrie in Preußen einzuführen, sondern auch wegen der erfreulichen Thatsache, daß die **Lähner Uhren** bereits die Concurrenz mit der Schweiz bestehen können. **Die Gebrüder Eppner,** welche mittelst Unterstützung des Staats diese für die ärmeren Gegenden Schlesiens so ersprießliche neue Erwerbsquelle eröffnen konnten, haben dem Etablissement, durch umsichtige Leitung aus kleinem Anfange nun schon während weniger Jahre (seit 1852) einen solchen Umfang gegeben, daß Aufträge für alle Gattungen und Formen der Uhren schnell erledigt werden. Neuerdings wurden erst wieder „18 Regulatoren" — ein besonders praktisches und zuverlässiges Uhrwerk — in dem Universitäts-Krankenhaus zu Greifswald aufgestellt. Die fernere Gunst des Publikums, welche seither nach Gebühr sich bethätigte, wird natürlich sowohl zur weiteren Vervollkommnung der Arbeit selbst, als zur Verbesserung der Lage der Arbeiter dienen. Aus diesem Gesichtspunkte sei das **Institut der Gebrüder Eppner, welche als Hof-Uhrmacher Sr. Majestät des Königs in Berlin, Behrenstraße 31, in Breslau Junkerstraße No. 32 und in Danzig, Wollweber- u. Langgassenecke No. 80,** große, durch Ursprung wie Inhalt gleich interessante Läger unterhalten, den **Freunden vaterländischer Industrie** wiederholt und angelegentlichst empfohlen. Ein Versuch wird bald Ueberzeugung geben von der Richtigkeit dieser Bemerkung. [4333]

Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert mit ihren verschiedenen Beilagen (**Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, Berliner Börsen-Courier, allgemeine Verloosungs-Tabelle, Börse des Lebens**) auch im folgenden Quartal. Wir glauben ein Recht zu haben, auf die nunmehr vierjährige Thätigkeit der Zeitung mit Genugthuung zurückzuweisen, und die Fülle von Material, welches sie liefert und die rückhaltlose Freimüthigkeit, mit der sie das als Recht Erkannte nach allen Richtungen hin stets vertritt, als die beste Empfehlung für dieselbe anzurufen. Je unmittelbarer sich zur Zeit die Wechselwirkung zwischen den politischen und den materiellen Verhältnissen zeigt, je lebhafter die Entwickelung im Augenblick nach beiden Richtungen hin pulsirt, desto umfangreicher und eingehender werden wir beiden Seiten auch in der Folge Rechnung tragen, wie denn die Morgen-Ausgabe unserer Zeitung ja schon jetzt auch ein vollständiges und übersichtliches Bild aller politischen Nachrichten giebt. Wir laden deshalb zum erneuerten Abonnement in dem vollen Vertrauen ein, dass unsere Zeitung allen gerechtfertigten Ansprüchen an Unparteilichkeit und Vollständigkeit in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung"
(Charlotten-Strasse 28.)

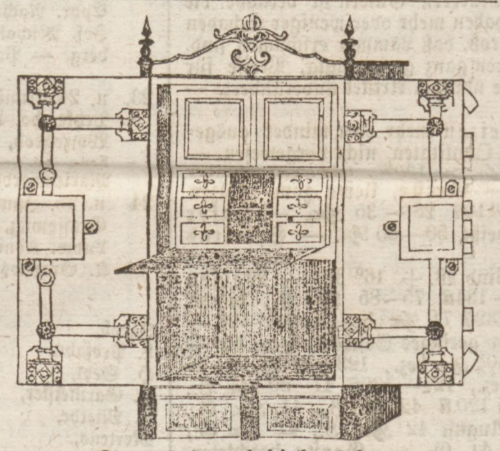
[4308]

Die Ostbahn

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle preußischen Postanstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder.

[4332] Die Expedition der Ostbahn.



Feuerfeste und diebessichere
Geldschränke,

verfertigt von

C. F. Schoenjahn in Danzig,
Vorstädtischen Graben 25. u. Poggenpfuhl 54.

Geldschränke jeder Größe nach der neuesten Construction, im Preise von 50 Thlr. an, sind stets vorräthig, auch werden Reparaturen reell und prompt ausgeführt.

Das hiesige **Königl. Post-Amt,** sowie mehrere auswärtige **Königl. Behörden,** die **Danziger Privat-Actien-Bank** und viele hiesige Handelsherren sind im Besitze von **Geldschränken aus meiner Fabrik.** [3694]

Offenbacher Schnupftabacke aus der Fabrik von Gebr. Bernard, in vielen verschiedenen Sorten empfiehlt

[4289] **Emil Rovenhagen.**

Eine Wohnung, 2te Saal-Etage, ca. 7 Zimmer auf einem Flur, mit allem Zubehör in der Hundegasse, nahe der Gerbergasse gelegen, ist October rechter Ziehzeit zu vermiethen. Preis Rtl. 200. Näheres Langgasse No. 81. [4290]

Als Rechnungsführer u. Aufsichts-Beamter eines größern Fabrik-Etablissements wird ein sicherer Mann mit 350 Rt. Gehalt und freier Wohnung gesucht.

[4204] Auftrag **W. Nisleben** in Berlin.

Neue Matjesheeringe einzeln und in 1/16 empfiehlt billigst
C. H. Nötzel.

In der Sonne. [4329]

Morgen **Sonntag** den 26., **Montag** den 27. u. **Dienstag** den 28. d. M., große **gymnastische** u. **akrobatische** Vorstellungen nebst Produktionen auf dem ungespannten Drathseil, ausgeführt von der **Seiltänzergesellschaft** des Unterzeichneten. Zum Beschluß das Besteigen des 60 Fuß hohen Thurmseils von zwei Damen der Gesellschaft. Vor, während und nach der Vorstellung großes **Garten-Concert.** Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Beginn der Vorstellung 5 Uhr. Entrée à Person 2 Sgr, Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr, wozu ein geehrtes Publikum freundlichst einladet **L. Heinz,** Director der Gesellschaft.

Brunnen-Anzeige.

Sämmtliche gebräuchlichen Mineral-Wässer so wie **Selterser** u. **Sodawasser** in großen u. kleinen Flaschen, werden, nach der sorgfältigsten chemischen Analyse bereitet und in stets frischer Füllung in meiner Anstalt Poggenpfuhl No. 75 zu Fabrikpreisen abgegeben.

[4328] **Herrmann Gerlach.**

Zur Unterhaltung und Wiedererzählung ist die beliebte Schrift zur Anschaffung zu empfehlen: Achte!! Auflage von **Fr. Nabener,**

Knallerbsen, oder: du sollst u. mußt lachen.

Enthaltend (256) neue **Anekdoten** von **Nante. Manteuffel, Saphir, Rossini,** Professor **Rau,** Kaiser von China, **Joseph II., Napoleon und Friedrich dem Großen.** — Zur Aufheiterung auf **Reisen,** — **Spaziergängen,** — bei **Tafel,** — und in **Gesellschaften.**

Preis **10 Sgr.**

NB. Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen. Ueber 30,000 Exemplare wurden davon abgesetzt. [4335]

LÉON SAUNIER,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur
in Danzig, Stettin u. Elbing.

Mit dem Dampfschiff **„OLIVA"** empfing ich neuerdings

frischen, ächten, patentirten
Portland-Cement
v. Robins & Co. in London,

und engl. glazirte **Thonröhren** zu Wasserabzügen, Cloaken ꝛc. und mit dem Schiffe **„Petite aimée"** natürlichen **Asphalt** Seyssel und Goudron.

E. A. Lindenberg,
[4295] Jopengasse 66.

Die diesjährige Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des Danziger Gartenbau-Vereins findet v. Freitag den 1. bis Sonntag, den 3. Juli statt.

Ausstellungs-Lokal: an der Promenade bei Neugarten.

Entrée 2½ Sgr.

Der Vorstand. [4304]

Ein militairfr. **Oeconom,** der Empfehl. hat, wünscht eine **Inspectorstelle.** Näh. Dienerg. 6 1 T. h.

Ein Hausknecht, welcher auch mit **Pferden** umzugehen versteht, kann **sogleich** eine gute Stelle erhalten. Nähere Auskunft erhält man in der Expedition der „Danziger Zeitung," Gerbergasse 2. [4337]

Neue Matjes-Heeringe, von vorzüglicher Qualität, in 1/16, 1/32 u. einzeln, empfiehlt
[4336] **M. J. Meyer.**

Heute Sonnabend den 23. Concert und humoristische Vorträge der Künstlergesellschaft Nathan Langgarten Nr. 13. [4334]

Aechte italien. Macaroni und **Parmesan-Käse** erhielt und empfiehlt billigst
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Familien-Anzeiger.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Rittergutsbes. R. Wegner (Babalitz). — Hrn. C. Nehring (Krusza-Zamkowa). — Hrn. H. Zernikow (Gerdauen). — Ein Mädchen: Hrn. Rudolph Bichahn (Königsberg). — Hrn. Fromme (Steinwalde). — Hrn. J. C. Waldt (Königsberg). —

Verlobungen: Frl. Caroline Thuren mit Hrn. Adolph Röhl. — Frl. Maria Schleusing mit Hrn. Rittergutsbes. Groß (Braunsberg — Düsterwalde). Frl. Agnes Falckenberg mit Hrn. Franz Groß (Bischofstein). — Frl. Friederike v. Arnim mit Hrn. V. Rogalla v. Bieberstein (Berlin — Barranowen). Frl. Louise Schimmelpfennig mit Hrn. Ludwig Frank (Gumbinnen). —

Todesfälle: Hr. Receptarius August Fromme. — Hr. Oberförster Herm. Brinkmann (Forsthaus Grünfelde). — Ein Söhnchen des Rechtsanwalt Hassenstein (Marggrabowo). — Frau Emma Sachs, geb. Seeliger (Königsberg). — Frau Caroline Jankowski, geb. Haagen (Königsberg), 54 J. a. — Lieut. a. D. Friedr. Gohlke (Wilczak) 68 J. a. — Just. Actuar a. D. Johann Stabbert (Tilsit) 80 J. a. Frau Caroline Knisch, geb. Schmidt (Königsberg) 81 J. alt. —

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonnabend, den 25. Juni.

Scheerer's Restauration. Harfen-Concert der Familie Taubert.

Sonntag, den 26. Juni.

J. Neumann. Humorist. Vorträge der Sängergesellschaft Nathan.

Scheerer's Restauration. Harfen-Concert der Familie Taubert.

Specht in Heubude. Concert d. Artillerie-Trompeter-Corps. 4 Uhr.

In der Sonne. Vorstellung der Seiltänzer-Gesellschaft d. Hrn. Heinze. 5 Uhr.

Angekommene Fremde.
vom 25. Juni:

Englisches Haus: Pr.-Lieut Gr. v. Wartensleben a. Brandenburg, Rittergutsb. Nehring v. Szerdahelly a. Rinkowken, v. Groß a. Straczin u. Simon a. Mariensee, Gutsb. Schulze a. Billerbeck Kaufm. Kreyenberg a. Braunschweig.

Hotel de Berlin: Capitain Bomhof a. Pelow, Rittergutb. Lutke a. Kreutz, Oberamtmann Zwicker a. Czechoczin, Kaufm. Guggenheim a. Mainz.

Hôtel de Thorn: Rentier v. Wittke a. Stolp, Holzhändler Westphal a. Filchne, Oeconom Krauß a. Marienburg, Lieut. Henne a. Königsberg, Schiffs-Techniker Schönfeld a. Berlin, Kaufm. Eisenstädt a. Stuhm.

Schmelzer's Hotel: Frau Rittergutsb. v. Koß a. Menneritz, Portepee-Fähnrich Schönbeck a. Potsdam Hauptmann v. Mitizewsky a. Zelassen.

Reichhold's Hotel: Post-Secretair Siemon aus Pr. Stargardt, Gutsb. v. Schultz a. Klenzin, Kaufl. Spinola a. Rheda, Taubwurtzel u. Goldstern a. Warschau

Hôtel d'Oliva: Rittergutsb. v. Lisniewski a. Reddischau, Kaufl. Weese a. Waldenburg, Fredeking a. Elberfeld u. Adrian a. Elbing.

Deutsches Haus: Glasfabrikant Vieck a. Lippowa.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 328 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 25. Juni 1859.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Es ist schon erwähnt worden, daß die kommandirenden Generale der Armeecorps zu Militair-Gouverneuren der betreffenden Provinzen ernannt worden sind. Die „Magd. Zeitung" theilt jetzt nachstehende hierauf bezügliche Allerhöchste Ordre vom 14. Juni d. J. mit: „Ich habe die jetzt in Funktion befindlichen kommandirenden Generale der acht Provinzial-Armeecorps zu Militairgouverneuren der betreffenden Provinzen ernannt. Das Dienstverhältniß derselben zu den ihnen untergebenen Truppen wird hierdurch nicht alterirt. Die Bestimmungen des Mobilmachungsplanes in Betreff der Person der kommandirenden Generale bleiben in voller Kraft. Ich behalte Mir vor, später zu bestimmen, welche Militairgouverneure mit ihrem Armeecorps ausrücken oder welche von ihnen in Betracht der dann obwaltenden Verhältnisse in den Provinzen vorläufig verbleiben. Für diese werde Ich besondere Instruktionen erlassen. Die in dem Mobilmachungsplane vorgeschriebenen stellvertretenden kommandirenden Generale werden hiernach für jetzt nicht bestimmt. Dem Staatsministerium, sowie den Militairgouverneuren in den Provinzen habe Ich Abschrift dieser meiner Ordre unmittelbar zugehen lassen, und stelle Ich dem Kriegsministerium die weitere Bekanntmachung anheim."

Wiesbaden, 22. Juni. Eine Anzahl Angehöriger des Herzogthums (Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, Fabrikanten, Kaufleute) haben in Gestalt einer Denkschrift eine mit ihrer Namensunterschrift versehene Erklärung veröffentlicht, worin sie eine Einigung der öffentlichen Meinung in den Deutschen Klein- und Mittelstaaten in der obschwebenden politischen Krisis, und zwar zu folgendem Zweck erstreben:

„Deutschland darf Oesterreich in dem gegenwärtigen Kriege nicht allein lassen, und es darf mit seinem Beistand auch nicht warten, bis der Kaiserstaat erschöpft am Boden liegt. Die diplomatische und militärische Führung des ganzen nichtösterreichischen Deutschlands vor und in dem Kriege muß Preußen in die Hand gegeben werden."

In dem Aufrufe werden die Gesinnungsgenossen in den übrigen Deutschen Staaten aufgefordert, sich dieser Erklärung öffentlich anzuschließen.

Provinzielles.

∾ **Königsberg**, im Juni. Königsberg rüstet, es rüstet zu einem massenhaften Auszuge nach dem kühlen Strand, nach all den lieblichen und häßlichen Stranddörfern, in denen der ächte Königsberger einige Wochen des Sommers verbringen muß und wenn statt der Kriegstrompete vom Mincio her die Weltgerichtsposaune ertönte. Man wird es erleben, daß in diesem Jahre, in dem selbst gute Papiere nach dem treffenden Ausdruck eines unserer Kaufleute „auf Fidibuscours" stehen, die Badelisten von Kranz, Neukuhren u. s. w. von Nummern überfließen und an die schönsten Zeiten des Fondsmarkts erinnern werden. Man darf nur heute — acht Tage nach Pfingsten — auf die Karawanen bedächtig hinziehender Wagen blicken, die mit ansrangirten Möbeln beladen, die Familienwohnungen am Strande mit einem Scheine von Comfort zu versehen bestimmt sind, um sich zu überzeugen, daß auch die allerschlechteste Zeit alteingewurzelten Gewohnheiten gegenüber machtlos ist.

In die Pfingstwoche fiel das Händelfest, über welches in musikalischer Hinsicht anderweit bereits berichtet ist; mir bleibt nur übrig nachzutragen, daß man bei diesem Feste nicht an die üblichen Sänger- oder Musikfeste denken dürfe, die wir auch in unserer Provinz vielfach durchgelebt haben und die in ihren Strudel das gesammte Leben der Bevölkerung hineinziehen, so daß gewissermaßen ein Volksfest gefeiert wird, an dem Alle ihren Theil haben. Das Händelfest ließ in der Oeffentlichkeit wenig von sich sehen und gewiß hatten Viele von seinem Dasein nichts erfahren, wäre nicht die Ankündigung der Aufführungen in den Zeitungen und an den Straßenecken zu lesen gewesen. Eine nicht größere Theilnahme als dieses Fest fanden und finden die beiden Schwestern Caroline und Virginie Ferni, die von Berlin her vielgepriesenen Geigerinnen, welche seit vierzehn Tagen im Theater concertiren, meist vor leeren Bänken. Ihre äußere Erscheinung, der die Berliner Kritik nicht Weihrauch genug spenden konnte, hat hier weniger angesprochen: beiden fehlt der Liebreiz, das gewinnende leichte Wesen der Jugend; sie treten auf und halten sich mit einem kalten Ernste, welcher bei der bekannten Lebhaftigkeit der Südländerinnen doppelt auffällt. Was ihr Spiel betrifft so finden Musikverständige das überraschend exacte Zusammenspiel bewundernswerth.

Um an die Musik die Poesie zu reihen, sei auch des neuen Faustdichters Dr. Stolte Erwähnung gethan, der hier wie bei Ihnen seine Faustfortsetzung, oder wie man sonst sie nennen will, öffentlich vorlas. Das Gedicht ist in Ihrer Zeitung ausführlich besprochen, ausführlicher, als man es hier gethan hat, wo man überhaupt dem Dichter eine ziemlich kühle Aufnahme angedeihen ließ — abgerechnet einige Lobposaunenstöße eines gutmüthigen, leicht zu entflammenden Alten, die mit hergebrachter Gleichgiltigkeit ertragen wurden. Offen gestanden verstimmte des Vorlesers ziemlich klar zu Tage liegende Absicht, mit seinem poetischen Produkt möglichst viel Geld herauszuschlagen und dürfte deshalb auch der von ihm eröffneten Subscription auf das in Druck herauszugebende Gedicht wenig Erfolg zu versprechen sein: bei einem unserer ersten Buchhändler sah ich auf dem Subscriptionsbogen eine Unterschrift. Neben dem neuen Faust will Dr. Stolte noch in nächster Zeit ein Büchlein drucken lassen, in dem er ein Zusammentreffen mit dem Kaiser Napoleon in längst vergangenen Tagen, als dieser noch ein abenteuernder Prinz war, zu schildern gedenkt. Dr. Stolte hat das Thema hier bereits in einer öffentlichen Vorlesung abgehandelt und die wenigen Zuhörer waren wenig erbaut von den mageren Enthüllungen, die der Vorleser ihnen zum Besten gab. Uebrigens gehörte die Hälfte der Einnahme aus dieser Vorlesung einem wohlthätigen Zweck und mag mit diesem Mantel bedeckt werden, was sich sonst darüber sagen ließe.

Für einen wohlthätigen Zweck hatten neulich auch mehrere Künstler der hiesigen Maler-Akademie — Lehrer und Schüler — einige neue Bilder ausgestellt, denen in hiesigen Blättern der übliche localpatriotische Lobqualm nicht fehlte. Es wäre besser gewesen, den Schülern die Wahrheit zu sagen, statt ihrer abwegs führenden Künstlereitelkeit zu schmeicheln, die Meister an ihre Pflicht des Meisterns zu erinnern. Dort kann ein Eingehen auf die einzelnen ausgestellten Bilder nicht interessiren, weil sie — bis auf eins — Danzigs Mauern wohl auf ewig fern bleiben werden; dieses einen gedenke ich aber mit desto größerem Vergnügen, als es von Neuem für ein junges bedeutendes Talent beredtes Zeugniß giebt. Ich meine eine Winterlandschaft von E. Scherres, die er auf Bestellung des Herrn Collas in Danzig gemalt hat.

np **Kaukehmen**, 21. Juni. Auf seiner Fahrt von Tilsit nach Königsberg am 16. c. lief das Dampfboot „Schnell" in der Gilge bei Jedwilleiten fest und konnte erst nach Verlauf von fast 9 Stunden wieder flott gemacht werden, so daß es, anstatt zwischen 6 und 7 Uhr früh, erst Nachmittags gegen 4 Uhr, in Sköpen eintraf. — Der Wasserstand der Gilge am Pegel bei Sköpen ist 3 Fuß 9 Zoll hoch. Doch hofft man, daß im künftigen Jahre bei gleichem Wasserstande die Gilge allerorten eine genügend tiefe Fahrstraße haben wird, indem alsdann die Regulirung dieses Memelarmes vollständig durchgeführt sein wird. Die diesseitigen Tourschiffer können bei gegenwärtigem Wasserstande natürlich nur eine sehr mäßige Ladung an Bord nehmen und bleiben dessen ungeachtet doch häufig auf Untiefen sitzen. In voriger Wache war die Zahl der im Rußstrome bei Milchbude aufgelaufenen Stromfahrzeuge an einem Tage bis auf 12 Stück angewachsen, so daß dieselbe sich über die ganze Breite des Stromes lagerten. Obwohl die Fahrstraße an jener Stelle nur kurz zuvor ausgebaggert worden war, war sie damals in Folge der dort angehäuften Menge Fahrzeuge spurlos verschwunden, so daß auch die von Tilsit kommende „Stella" dort noch auf Grund gerieth und dadurch einen fast sechsstündigen Aufenthalt erlitt. — Auf der kurischen Nehrung in der Nähe des Badeorts Schwarzort nisteten im Jahre 1856 12 Cormorans (vulgo Baumgänse), im nächstfolgenden Jahre bereits über 30 Paare, im vorigen Sommer aber waren dort wenigstens 100 Paare anzutreffen, in diesem Sommer jedoch hausen dort einige hundert Paare. Diese bedeutende Menge der Cormorans fügt den Bäumen großen Schaden zu, namentlich aber bedrohen sie die im Haff lebenden jungen Aale mit ihrer Ausrottung. In Folge dessen hat der in Schwarzort stationirte Förster höhern Orts den Auftrag erhalten, so viel als möglich bemüht zu sein, die Cormorans zu reduciren. Der Oberlandforstmeister von Dalwitz aus Königsberg war vor acht Tagen in Schwarzort, um das Unwesen der Cormorans an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Wie wir erfahren, wird in Schwarzort innerhalb 14 Tagen eine große Jagd auf Cormorans abgehalten werden. — Heute vor acht Tagen erfreuten wir uns endlich des lange ersehnten Regens, der 5 Stunden anhielt. Seitdem hat es bei uns noch zu verschiedenen Malen geregnet. Das Getreide auf unsern Feldern steht nun wieder recht frisch und kräftig und berechtigt zu guten Erwartungen. Es ist wahrhaft staunend erregend, welchen bedeutenden Fortschritt die Vegetation in diesen wenigen Tagen gemacht hat. Wenn die Heuernte bei günstiger Witterung fortgeführt wird werden können, wird ihr Ausfall in der tiefen Niederung ein in jeder Beziehung vorzüglicher sein. — Die Durchschnittsmarktpreise auf den Wochenmärkten unseres Kreises in Heinrichswalde, Kaukehmen, Lappionen, Seckenburg und Skaisgirren waren im Monat Mai: Weizen 71—80 Sgr., Roggen $47\frac{2}{3}$—55 Sgr., Gerste $39\frac{1}{3}$—$43\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer 35—$41\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln $21\frac{1}{2}$—27 Sgr. Obigen entsprechend sind auch die gegenwärtigen Marktpreise.

Berichtigung. In dem Bericht aus Kaukehmen in Nr. 321 ist in Zeile 40 von oben zwischen den Worten: „Preußen" und „fast" einzuschalten: „an den Uebergangspunkten Sarteningken, Wowera, Daputzen und Cissiani", Zeile 41 zu lesen „bei" statt „der" und Zeile 43 statt „ganzen Sommers" „ganzen Jahres."

⁂ Garibaldi.

Schon in Nro. 305 d. Ztg. hatten wir eine ausführliche Biographie des kühnen italienischen Freischaarenführers gebracht. Einiges neue Material, was uns seitdem über die interessante Persönlichkeit dieses Mannes zugekommen ist, sowie die völlig verkehrte Beurtheilung, die derselbe in Folge der von gegnerischer Seite gebrachten Verunstaltungen seines Charakters bei Vielen gefunden hat, nöthigt uns, nochmals auf denselben zurückzukommen. Daß österreichische Blätter ihn nur „Bandenführer" nennen und es lieben, ihn stets nur mit dem schauerlichen Nimbus eines Räubers oder eines Gauners darzustellen, ist durch die Erbitterung gegen den verwegenen Feind zu erklären, wenn auch nicht zu rechtfertigen. Daß aber solch Gewäsch von Unbefangenen geglaubt und nachgeschwatzt wird, ist vielleicht nur durch den Umstand zu erklären, daß man sich im gemüthlichen Deutschland einen kämpfenden Italiener nur mit den Attributen eines Fra Diavolo versehen vorzustellen pflegt, nun gar, wenn derselbe noch Freischaarenführer ist! Daß Garibaldi nicht die geringsten Ansprüche auf den Titel eines Banditen oder Bandenführers hat, beweist sein Leben, welches wohl unruhig, wechselvoll und abenteuerlich ist, aber nirgends auf den Charakter Garibaldis den leisesten Schatten wirft.

Als in der zweiten Periode des italienischen Feldzuges vom Jahre 1848, nachdem Radetzky siegreich die Offensive ergriffen hatte, und die Sardinier nach den Schlachten von Goito und Rivoli in einer ziemlich trostlosen und unschlüssigen Lage über ihre ferneren Operationen sich befanden, auch die lombardischen Truppen, noch immer nicht organisirt und kampfbereit, Carl Albert zu temporisiren zwangen, drohten andererseits die Parteien, sowohl in der Lombardei, als Piemont, ihn der Führerschaft der italienischen Heere verlustig zu erklären und die Republik zu proclamiren. Man beschäftigte sich in Mailand damit, Truppen zu formiren, welche, getrennt von den Königlich Sardinischen, allein den Kampf gegen Oesterreich fortführen sollten. Zum Führer dieses republikanischen Sonderbundheeres warf man das Auge auf einen Mann, der, so eben aus Amerika kommend, mit 85 Genossen in Nizza ans Land gestiegen war, nachdem er in der neuen Welt in den Kämpfen der Republik Montevideo sich einen großen Ruf der Tapferkeit und des militairischen Talents erworben. Dies war Garibaldi. Er hatte sich stets zu republikanischen Grundsätzen bekannt; er hatte früher der Partei des jungen Italiens angehört und ward von ihr wegen seines nüchternen und strengen Charakters gerühmt. Die Mazzinisten beschlossen daher, ihn gegen Carl Albert als das eigentliche und rechte „Schwert Italiens" aufzustellen. Sofort nach seiner Landung gingen ihm daher Creaturen Mazzinis entgegen mit dem Auftrage, seine Reise von Nizza nach Mailand zu einem Triumphzuge für die neue Hoffnung Italiens oder vielmehr zu einer Demüthigung Carl Alberts zu machen. Man hatte sich jedoch in Garibaldi getäuscht, der, wenn auch Republikaner, doch ein zu guter Soldat war, um nicht in diesem Parteitreiben den sicheren Untergang der italienischen Sache vorauszusehen. Er erklärte daher wiederholt, und namentlich vor einer großen Versammlung in Genua, „daß er zwar Carl Albert abgeneigt sei, aber jetzt, wo dieser Fürst für Italien sein Schwert gezogen habe, wo er im Felde gegen Oesterreich stände, sei er aus Amerika herbeigeeilt, um unter des Königs Fahnen zu treten und für Italien sein Blut zu vergießen." Zugleich hatte er den Muth, der aufgeregten Volksmasse mit scharfen Worten zu sagen, daß es eine Schande wäre, hier, fern vom Feinde, Parteien zu organisiren, während die Armee vor dem Feinde auf den Beistand ihrer Arme zählte.

Dennoch scheint es, als ob Carl Albert kein Vertrauen zu Garibaldi habe fassen können. Er wurde zwar mit Artigkeit im Hauptquartier empfangen, ihm aber der Eintritt in die Armee abgeschlagen — und der Rath ertheilt, sich nach Venedig zu begeben, das damals von den Oesterreichern schon eng blokirt wurde. Garibaldi soll dem Könige geantwortet haben: „er sei ein Vogel für das Freie und nicht für den Käfig", und begab sich nach Mailand, wo ihm die provisorische Regierung das Commando der verschiedenen, in der Formation begriffenen irregulären Corps übertrug.

Als im November 1848 der Papst Pius IX. einer Straßen-Emeute weichen und sich in die Staaten des Königs von Neapel flüchten mußte, und die nunmehrige Republick Rom eine revolutionäre Armee zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit organisirte, ging Garibaldi dorthin und spielte bald eine hervorstechende Rolle. Mit einem Theil der mobilisirten guardia civica und einigen Freischaaren zog er an die Neapolitanische Grenze, um diese gegen die Königl. Armee von Neapel zu bewachen. Als darauf im April 1849 die Franzosen von Civita vecchia gegen Rom vorgingen, kehrte Garibaldi mit 1200 Mann Infanterie und einiger Cavallerie am 27. nach Rom zurück, verstärkt durch die Freischaaren unter Manara. Garibaldi wurde zum Commandirenden in Rom ernannt und legte als solcher glänzende Beweise nicht nur seiner Tapferkeit, sondern auch seiner geistigen Fähigkeiten und seines entschiedenen Feldherrentalents ab, denn der „Bandenführer" brachte den regulären französischen Truppen arge Schlappen bei. Nachdem er die gewaltsamen Angriffe wiederholentlich und vollständig zurückgeschlagen hatte, mußten sich die Franzosen auf Pola zurückziehen und begannen von hier erst Ende Mai wieder die Operationen, nachdem sie sich bedeutend verstärkt hatten. Garibaldi vertheidigte darauf die Stadt mit großem Geschick bis zum 2. Juli, worauf er am. 3. unter sehr günstigen Bedingungen capitulirte.

Wir fügen diesen Reminiscenzen aus seiner politisch-militairischen Laufbahn nachstehend eine Beschreibung seiner Persönlichkeit mit, wie sie ein Reisender in der „Times" veröffentlicht. Derselbe machte ihm vor einigen Wochen — das Schreiben ist aus Lugano datirt — in Begleitung Anderer seine Aufwartung. „Nach seinen Abbildungen," schreibt der englische Reisende, „hatte ich mir in ihm einen sehr großen Mann mit fahler Gesichtsfarbe, langem schwarzem Haar und Bart und etwas von dem romantischen Wesen jener spanischen Guerilla-Führer vorgestellt, die ihre eigenen Lieder zur Guitarre sangen und die Leute mit eben so viel Vergnügen todtschlugen. Was ich sah, war das gerade Gegentheil. Ich konnte kaum glauben, daß der eintretende und sich zu uns setzende ruhige, einfach natürliche, einem Gentleman ähnlich sehende Mann Garibaldi sei. Er ist ein kräftig, aber durchaus nicht schwerfällig gebauter breitschultriger Mann mit gewölbter Brust und von mittlerer Größe. Er hat eine gesunde englische Gesichtsfarbe, hellbraunes Haar und Bart von der gleichen Farbe, Beides leicht mit Grau gemischt und sehr kurz geschnitten. Die Kopfbildung ist sowohl in intellectueller, wie moralischer Beziehung sehr schön entwickelt und sein Gesicht gut, obgleich für den gewöhnlichen Beobachter nicht gerade bedeutend. Nichts verräth den Mann, welcher im Stande war, Plane wie den Rückzug aus Rom oder die Einnahme von Como zu entwerfen und auszuführen. Wenn er von den Leiden seines Vaterlandes und dem auf ihm lastenden Druck sprach, so konnte man in Auge und Lippe das lang unterdrückte tiefe Gefühl und den festen verwegenen Character des Mannes lesen. Ein Kind würde sich nicht fürchten, auf der Straße stehen zu bleiben und ihn zu fragen, wie viel Uhr es ist. Demjenigen aber, über den er das Urtheil gesprochen, daß er in einer halben Stunde erschossen werden soll, wird es nicht einfallen, nachdem er einen Blick auf dieses ruhige entschlossene Gesicht geworfen, seine Zeit damit zu vergeuden, daß er um Gnade bittet.

Während unserer langen Unterhaltung sprach er viel von Tagesereignissen, nur nicht, in so weit er selbst dabei betheiligt war, und ohne südliche Gesticulation. Er hat die ruhigen Manieren und das ruhige Aussehen eines englischen Gentleman und Offiziers, nur wenn er von der hochherzigen Sympathie des englischen Volkes mit den Leiden Italiens sprach, verließ ihn seine sächsische Ruhe. Dann, während er uns ein Mal über das andere Mal versicherte, wie sehr sie von Italienern jedes Standes gewürdigt werde und wie dankbar sie dafür sein, zeigte er, daß das warme Blut Italiens in seinen Adern brenne. Ich hatte mir vorgestellt, seine Operationen seien mehr das Werk einer plötzlichen Eingebung, als militärischer Berechnung gewesen; aber so stark seine natürlichen Triebe auch sein mögen, offenbar weiß er sie vollständig zu beherrschen. Kühn und unternehmend bis zur scheinbaren Tollkühnheit ist er ohne Zweifel, aber er ist kaltblütig und berechnend und als ich ihn beobachtete, wie er mir gegenüber am Tische saß und den Damen von seinen Reisen nach China und zu den Antipoden so unterhaltend und gemüthlich erzählte, als ob er sich in einem londoner Salon befände, während er jeden Augenblick von dem Feuer einer auf der Eisenbahn bei seinen Vor-

posten angekommenen überlegenen österreichischen Streitmacht unterbrochen werden konnte, fühlte ich keinen Zweifel daran, daß er auch für den allerschlimmsten Fall Alles genau angeordnet haben und diesen Anordnungen gemäß handeln würde. Was mir jedoch am meisten imponirte, war das geistige Caliber des Mannes. Ehe ich ihn sah, hielt ich ihn für wenig mehr, als einen tapfern volksthümlichen Haudegen. Ich schied von ihm mit der Ueberzeugung, daß seine kriegerische Laufbahn eine bloße Episode in seiner Geschichte ist und daß seine wahre Größe sich in der politischen Wiedergeburt und in der Regierung seines Vaterlandes zeigen wird.

Da die Leute Garibaldi's so oft als eine wilde Räuberbande geschildert worden sind, so beobachtete ich sie sorgfältig. Unter der Hunderten von Garibaldisten, die ich sah, erblickte ich kein einziges eigentliches Verbrechergesicht. Mancher junge Wildfang, dem sein Vater Strafpredigten gehalten und über den seine Mutter geweint hatte, mochte darunter sein, mancher auch ohne Zweifel, der sein Leben mit Schwatzen über Italienische Unabhängigkeit vertändelt hatte und der, wäre er ein Engländer gewesen, höchst wahrscheinlich, wäre er ein Schotte gewesen, ganz gewiß, sei es in der Fremde, sei es zu Hause, so lange hart gearbeitet haben würde, um sich persönliche Unabhängkeit zu erringen, bis die Stunde zum Kampfe für die Unabhängigkeit des Vaterlandes schlug. Ich nehme aber keinen Anstand, zu leugnen, daß die Schaar, oder auch nur ein irgendwie nennenswerther Theil derselben, aus schlechten Charakteren besteht. Es befindet sich eine große Anzahl von Männern aus den gebildeten Ständen darunter; Viele schienen kleine Grundbesitzer, Pächter und Gewerbetreibende oder die Söhne von solchen, und die Uebrigen Handwerker und Arbeiter aus Stadt und Land zu sein. Sie waren sämmtlich anständig und bequem gekleidet, und ich sah keinen einzigen Zerlumpten unter ihnen. Ihr Benehmen war überall dasselbe, ruhig und ordentlich. Es ist ein wahres Sprüchwort, welches sagt: „„Man braucht nur einem Hunde einen schlechten Namen zu geben, um ihn zu hängen."" Die Oesterreicher haben Garibaldi und seine Leute so oft Räuber genannt, daß sie dieselben, wenn sie sie gefangen nehmen, schon aus bloßer Consequenz erschießen und erhängen werden. Das vollkommene Vertrauen des Volkes und die Abwesenheit aller Gerüchte über die geringsten Excesse bestätigen die Ansicht, die ich mir nach ihrem Aussehen und Benehmen gebildet hatte, daß sie keine Guerillas, wie einige der spanischen Banden — halb Räuber — halb Soldaten — seien, sondern achtbare Bürger, die für ihr Vaterland kämpfen und ins Kriegsleben dieselbe Achtung für Leben und Eigenthum mitbringen, welche sie im Frieden zeigten."

** Englische Aktenstücke über Italien.

II.

Auf die Ansichten des österreichischen Cabinets fällt ein volleres Licht durch die Depesche Lord Cowleys vom 9. März von Wien an den Earl of Malmesbury. Nach wiederholten Besprechungen mit dem Grafen Buol berichtet er, daß Oesterreich alle Schuld auf Sardiniens auswärtige Politik schiebe und keine Sicherheit für den Frieden sehen könne, so lange Sardinien bewaffnet bleibe. Er rühmt dabei die Mäßigung und Duldsamkeit Graf Buols bei Besprechung der bekannten englischen Vorschläge (der vier Punkte.) Mit Bezug auf den 4. Punct, die Abschaffung oder Modification der österreichisch-italienischen Verträge von 1847, kamen zwei Plane zur Ersetzung dieser Verträge auf das Tapet. Lord Cowley sagt: „Der erste Plan, für den ich gestehen muß eine lebhafte Vorliebe gefaßt zu haben, besteht darin, daß die Großmächte oder Oesterreich und Frankreich allein die Neutralität des Gebietes von Sardinien anerkennen; der zweite ist eine Liga der kleineren Staaten Italiens zu gegenseitiger Unterstützung im Falle innerer Unruhen. Graf Buol schien sehr gern bereit, jeden auf einen der beiden Plane gegründeten Vorschlag zur Modification der Verträge von 1847 in Erwägung zu nehmen. Der erstere Plan schien mir den Vortheil zu haben, daß er nicht nur die österreichische Regierung über die künftige Sicherheit der Herzogthümer beruhigen, sondern das Uebel an der Wurzel fassen würde. Denn was ist in der That die augenfällige Ursache der gegenwärtigen Krisis in Italien? Sardinien ist über die, wie es glaubt, drohende Haltung Oesterreichs in Besorgniß gerathen. Es erklärt sich in Invasionsgefahr. Es hat deßhalb über sein Vermögen gerüstet und sich vom französischen Kaiser ein bedingtes Unterstützungs-Versprechen geben lassen, welches wieder Oesterreich erschreckt und zu eben so furchtbaren und kostspieligen Rüstungen getrieben hat. Wäre Sardinien ein neutrales Gebiet gewesen, so hätte keines dieser Uebel eintreten können.

Oesterreich und Mittel-Italien, von jeder Besorgniß vor einer Angriffs-Politik Sardiniens befreit, könnten in den Verzicht auf jene Verträge willigen, welche die Ursache so großer Gereiztheit waren. Man wird sagen, daß Sardinien sich nie zu einem solchen Arrangement herbeilassen würde, aber ich muß bemerken, daß die Einwilligung Sardiniens, wenn auch wünschenswerth, nicht nothwendig wäre; alles, was erforderlich ist, würde sein, daß die anderen übereinkommen, sein Gebiet als neutral zu achten. Der andere Plan, die Liga, schien mir schwerer ausführbar, obgleich trotzdem beachtenswerth. Den geheimen Artikel im österreichisch-neapolitanischen Vertrage von 1815 erklärte Graf Buol für einen todten Buchstaben. In Bezug auf die Vorschläge des Grafen Walewski bemerkte Graf Buol, daß man die österreichische Regierung arg verleumde, wenn man glaube, daß sie gegen Reformen sei; nur glaube sie nicht, daß durchgreifende Maßregeln der Natur des italienischen Volkes entsprächen. Im Allgemeinen hatte ich mit folgenden Schwierigkeiten zu kämpfen: Erstens mit der fixen Idee Oesterreichs, daß Frankreich zum Kriege entschlossen sei und daß Zugeständnisse nur den bösen Tag hinausschieben könnten. Zweitens mit dem Stolze Oesterreichs, der sich gegen den Gedanken empört, auf Anstiften Sardiniens um Concessionen bestürmt zu werden; drittens mit der Haltung Deutschlands gegen Frankreich, welche Oesterreich natürlich gern benutzen möchte; endlich mit dem Umstande, daß eigentlich kein Streitpunkt vorhanden ist, der einen Casus belli in sich birgt. Uebrigens lassen der Kaiser von Oesterreich und seine Regierung den Verdiensten Napoleon's III. um Europa volle Gerechtigkeit widerfahren und werden gern die Hand zur Versöhnung bieten, wenn nur Sardinien entwaffnet."

Der Nachtrag zu dem Werke, welches der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die italienische Frage veröffentlicht hat, enthält ebenfalls mehrere wichtige Aktenstücke. Die ersten, Depeschen der britischen Consuln in Italien vom Monat Februar an, schildern den unruhigen Zustand von Massa, Carrara und Florenz. Ueber die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung Toscana's von Seiten des britischen Kabinets findet man darin ebenfalls mehrere Depeschen. Am 9. Mai schreibt der sardinische Gesandte in London, der Marquis d'Azeglio, an Lord Malmesbury, die sardinische Regierung habe von ihrem Minister in Florenz vernommen, daß ein britisches Kriegschiff in Livorno einlief, ohne die nationale Flagge zu grüßen; die sardinische Regierung wünsche glauben zu dürfen, daß dieser Akt ohne Wissen und Zustimmung der britischen Regierung erfolgte. Darauf erwidert am 10. Lord Malmesbury, er müsse wohl annehmen, daß der Brief des Marquis d'Azeglio nicht amtlich sei, da er sonst fragen müßte, in welcher politischen Eigenschaft der Marquis angefragt habe. Inzwischen gebe er gern den Bescheid, daß das Schiff Conqueror Befehl gehabt habe, die Flagge der provisorischen Regierung von Toscana nicht zu grüßen. Lord Malmesbury hält damit die Sache nicht für erledigt; die Anfrage des sardinischen Gesandten wegen eines nicht-sardinischen Falles erscheint ihm als ein so bedenkliches Verfahren, daß er am 20. Mai Sir J. Hudson, den britischen Gesandten in Turin, beauftragt, dem Grafen Cavour deshalb Vorstellungen zu machen und die Ansichten der britischen Regierungen aus einander zu setzen. Lord Malmesbury sagt darin unter Anderem: Der Marquis d'Azeglio berief sich auf die Gewohnheit Englands, De-Facto-Regierungen anzuerkennen. Wollte Ihrer Majestät Regierung ohne Weiteres jede beliebige Art von Gouvernement, die irgendwo im Auslande entsteht, anerkennen, so könnte es kommen, daß sie oft in 6 Tagen ein halbes Dutzend verschiedene Regierungen desselben Landes anerkennen müßte. Ich fragte ihn, mit welcher Ermächtigung er im Namen der toscanischen Regierung rede. Ich erklärte ihm ferner, daß die toscanische Bewegung von sardinischen Parteigängern angestiftet scheine, die das Großherzogthum der sardinischen Monarchie einzuverleiben wünschten, worauf die Sendung Buoncompagni's und andere Thatsachen deuten. Es handle sich daher nicht um die einfache Anerkennung einer de facto nationalen, von einem freien und unabhängigen Staate errichteten Regierung, sondern die Frage greife die Verträge von 1815 und die darin festgestellte territoriale Ordnung an. Der Marquis bemerkte, daß seiner Ansicht nach jene Verträge nahezu beseitigt seien, worauf ich erwiderte, daß sie zwischen Neutralen und Kriegführenden eben so bindend seien, wie jemals, und daß Ihrer Majestät Regierung entschlossen sei, sie auch ferner als bindend zu betrachten. —

Die mitgetheilten Stellen beziehen sich auf die Zeit vor dem Ausbruch des Krieges. Beim Beginn desselben schrieb Lord Cowley (am 12. Mai) an Lord Malmesbury, daß Graf Walewski ihm die Versicherung gegeben, der Kaiser, wie er ausdrücklich erklärt, wünsche den Krieg soweit als möglich zu lokalisiren, die Neutralität Deutschlands zu achten, keinen Revolutionsversuchen, namentlich gegen die Türkei, deren adriatische Besitzungen gewissenhaft respectirt werden sollten, Vorschub zu leisten und sich in seinen militairischen Operationen auf die Vertreibung der Oesterreicher aus dem Lombardo-Venetianischen zu beschränken. „Sr. Majestät erklärte ferner — heißt es in der Depesche Lord Cowley's — daß er stets bereit sein werde, um Frieden zu unterhandeln, sobald ihm angemessene (oder zusagende, suitable) Bedingungen gestellt würden. Ich machte dem Grafen Walewski kein Hehl aus meiner Befürchtung, daß dieses Programm des Kaisers nicht ausführbar sein werde. Es sei nicht wahrscheinlich, sagte ich, daß Oesterreich einwilligen werde, seine italienischen Besitzungen herauszugeben, bevor es eine Reihe von Niederlagen erlitten, welche die Französische Armee vor die Mauern Wiens führen könnten. Unter solchen Umständen könnte, wie ich kaum hinzuzufügen für nöthig hielte, der Krieg nicht localisirt, d. h. ein rein österreichisch-italienischer Krieg bleiben. Dann wieder, was des Kaisers Absicht betreffe, keiner Revolution eine Aufmunterung angedeihen zu lassen, so werde man sich wenig an diese Zusicherung kehren, so lange Sardinien, der Freund und Bundesgenosse Frankreichs, in diametral entgegesetztem Geiste handle. Niemand werde glauben, daß Frankreich dies verhindern könne. Indeß werde des Kaisers Erklärung Betreffs der Türkei von Ihrer Majestät Regierung mit Befriedigung entgegen genommen werden, und ich hoffe, daß die französische Regierung ihren Einfluß auf die Regierungen von Sardinien und Rußland aufbieten und sie bewegen werde, sich der Herbeiführung von Verwicklungen im Osten zu enthalten. Graf Walewski erwiederte, er habe große Hoffnung, daß der Krieg nicht von langer Dauer, sondern in einigen wenigen Monaten beendet sein werde. Auf meine Bemerkungen über das Verfahren Sardiniens sagte Graf Walewski, daß er demselben vollständig beipflichte, daß er mit dem Kaiser vor dessen Abreise ein langes Gespräch über dieses Thema gepflogen und mit Sr. Majestät Ermächtigung nach Turin geschrieben habe, daß Sardinien auf jede Art isolirter Action verzichten und überdies sich enthalten müsse, der revolutionären Partei in Italien irgend welche Aufmunterung zu gewähren. Mit Bezug auf das, was ich über die Türkei gesagt, bemerkte Graf Walewski, er habe von der russischen Regierung die unzweideutigsten Zusicherungen erhalten, daß sie die Ruhe in der Türkei erhalten zu sehen wünschte. Er fühle sich daher überzeugt, daß keine revolutionäre Bewegung im ottomanischen Reiche von russischer Seite aufgemuntert werden würde. Was Frankreich anbetrifft, so versicherte Graf Walewski, daß die kaiserliche Regierung auf das Lebhafteste bemüht sei in keiner die Türkei berührenden Frage irgend einen Grund zum Argwohn zu geben. Herr Thouvenel sei beordert, früher als er beabsichtigt hatte, auf seinen Posten zurückzukehren, einzig und allein, um den Absichten des Kaisers in diesem Punkte größeren Nachdruck zu verschaffen. Er werde die bestimmtesten Weisungen erhalten, in vollkommenem Einvernehmen mit Sir H. Bulwer zu handeln, ihn bei jeder Frage, die sich erheben sollte, zu Rathe zu ziehen und sich um keinen Preis von Ihrer Majestät Gesandtem zu sondern. Er soll von jedem Versuch zur Hinwegsetzung über die Autorität des Sultans abschrecken und so weit als möglich solches Treiben im Zaume halten, und besondere Weisungen ähnlicher Art würden allen französischen Agenten im Morgenlande ertheilt werden. Herr Thouvenel werde überdies auf der Reise nach Konstantinopel sich in Athen aufhalten, ausschließlich zu dem Zwecke, auf die griechische Regierung zu wirken und ihr einzuprägen, wie nothwendig es sei, daß sie sich aller Zetteleien zur Aufwiegelung der griechischen Unterthanen der Pforte enthalte. Nach dem Ton und der Sprache des Grafen Walewski kann ich nicht zweifeln, daß es der aufrichtige Wunsch der Kaiserlichen Regierung ist, dem Entstehen jeder Frage vorzubeugen, die zu irgend einer Mißhelligkeit mit Ihrer Majestät Regierung führen könnte. Ich ergriff diese Gelegenheit, um den Grafen Walewski auf die Sprache aufmerksam zu machen, die von gewissen Vertretern Frankreichs im Auslande angeblich geführt wird. Sie beginnen, sagte ich, bereits so zu reden, als seien die Verträge von 1815 aufgehoben. Ein solches Benehmen, fuhr ich fort, sei nicht geeignet, Vertrauen zu den Absichten des Kaisers zu erwecken, und müsse nothwendig große Besorgniß in Europa verbreiten. Graf Walewski sprach sein Erstaunen aus über das, was ich ihm sagte, da er neulich ein Rundschreiben erlassen und darin den Vertretern Frankreichs die nüchternste Sprache zur Pflicht gemacht habe.

In Bezug auf die kriegerische Stimmung Deutschlands spricht sich Lord Malmesbury in einem Schreiben vom 20. Mai an Sir J. Hudson in der bekannten Weise aus. Die Regierung habe nach Kräften die deutsche Aufregung zu beschwichtigen gesucht, aber den Deutschen von Vorsichts-Maßregeln abzurathen, dazu habe sie sich weder berufen noch ermächtigt gefühlt, da sie nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen könne, ihnen auch nur moralische Garantie gegen die Eventualitäten des Krieges zu geben. Die Regierung werde strenge Neutralität bewahren.

Um wieder zu den Angelegenheiten Toskanas und Parmas zurückzukehren, so scheint der Großherzog gegen die Beschlagnahme Toskanas durch den König von Sardinien protestirt zu haben, und seinem Proteste hatte sich das Wiener Kabinet angeschlossen. Am 23. Mai stellte Graf Walewski dem Earl of Cowley gegenüber die Wahrheit des Gerüchtes, als sollte die toscanische Flagge unter den Schutz Frankreichs und Piemonts gestellt werden, in Abrede, und bemerkte dabei, er habe dem sardinischen Gesandten officiell und in aller Form erklärt, daß die von Sardinien, in Toskana ausgeübte Autorität von der französischen Regierung nicht anerkannt werde. Diese geheimnißvolle Erklärung findet in allen vorliegenden Depeschen keine Aufklärung. Ueber die Ereignisse in Florenz spricht sich übrigens der dortige britische Gesandte, Mr. Scarlett, in einer Depesche an Lord Malmesbury folgendermaßen aus:

„Florenz, 21. Mai 1859. My Lord — Ich habe die Ehre den Auszug eines Briefes von Mr. Macbean, Ihrer Majestät Konsul in Livorno, einzuschließen, in dem er mich von der erwarteten Ankunft des Restes der für den Prinzen Napoleon bestimmten Truppen benachrichtigt. Es geht daraus hervor, daß 2000 französische Truppen zur Besetzung von Livorno, und eben so viele nach Florenz bestimmt sind. Der Rest wird, wie man vermuthet, gegen die Oesterreicher marschiren. Ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen aus guter Quelle mitzutheilen, daß der Marchese Gualterio einen großen Credit auf einen Florentiner Banquier erhalten hat, um bei der Organisation eines gesonderten italienischen Armeecorps behilflich zu sein, welches durch General Mezzocapo, einen piemontesischen Officier befehligt werden, und aus 25,000 Mann aller Waffengattungen bestehen soll. Dieses Corps soll in Central-Italien aufgebracht, und ohne Zweifel bereit sein, um mit dem Corps d'Armee des Prinzen Napoleon gegen die Oesterreicher zu operiren. Ich habe nirgends von Anzeichen über republikanische Separatzwecke zur Wiedergeburt Italiens Etwas gehört. Alle politischen Parteiungen sind in dem allgemeinen, tiefgewurzelten Entschlusse, die Oesterreicher vor Allem aus Italien zu vertreiben, untergegangen. Die republikanische Partei ist einstweilen mit den gemäßigten Liberalen einen Kompromiß eingegangen, in der Hoffnung, aus etwaigen späteren, ihre besonderen Meinungen begünstigenden, Ereignissen Nutzen zu ziehen, wenn nämlich später Oesterreich sowohl, wie Frankreich Italien sich selbst überlassen sollten, oder für den Fall, daß letztere Macht einer republicanischen Regierungsform weniger als jetzt abgeneigt werden würde. Ich habe die Ehre ꝛc."

Am 2. Juni schreibt Scarlett wieder an Lord Malmesbury (Depesche Nr. 89), er habe dem toskanischen Minister des Auswärtigen privatim mitgetheilt, daß er nach Parma abreisen wolle. Darauf hin habe ihn dieser (Marquis Ridolfi) besucht und von ihm gehört, daß er (Scarlett) das englische Gesandtschaftswappen nicht abnehmen lassen wolle, obwohl der preußische Gesandte es gethan habe. Auf seine weitere Bemerkung, wie unangenehm es sei, daß Toskana an Piemont quasi anexirt worden sei und einen piemontesischen Landes-Kommissarius erhalten habe, sei ihm von Marquis Ridolfi die Versicherung gegeben worden, es handle sich durchaus nicht um eine Einverleibung Toskanas in Sardinien, sondern nur um zeitweilige Konzentrirung der Regierungskräfte. Er sagte ferner, seiner Meinung nach gebe es im Land allerdings eine starke piemontesische Partei, doch hänge die Mehrzahl der Bewohner an der königlichen Familie, und würde deren zukünftige Wiedereinsetzung gerne sehen; aber eben diese Partei bedauere bitterlich, daß der Großherzog sich in Oesterreich aufhält, wodurch seine eigene Stellung und die seines Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand kompromitirt werde. —

Mannigfaltiges.

(Londoner Händel-Fest.) Die Generalprobe des Londoner Händelfestes ist am 18. d. M. im Krystallpalast mit Glanz verlaufen. Zu dem über 3000 Köpfe starken Orchester gesellte sich ein Auditorium von kaum weniger als 20,000 Personen. Damit war, was Massenhaftigkeit anbetrifft, gewiß Niedagewesenes erreicht. Auch waren einzelne Stellen der eingeübtern Stücke von ungeheurer Wirkung. Das dreitägige Fest selber, mitten auf einem der reizendsten Punkte Englands, inmitten von Blumen, Statuen und Springbrunnen, wird bei alledem großartige Momente bieten. Es sollen für mehr als 80,000 Lstr. Eintrittskarten gelöst sein.

(Kriegs-Theater.) Das Zuaven-Theater ist im französischen Lager wieder eröffnet. Der Theaterzettel lautet folgendermaßen: Theater in Tortona. Ohne Erlaubniß des Herrn Bürgermeisters. Heute den 23. Mai 1859 wird von den Schauspielern des 3. Zuaven-Regiments aufgeführt: „Eine gute Prügelsuppe", Trauerspiel in einem Aufzuge, mit Gelegenheits-Couplets. Frau Ristori konnte nicht zu gehöriger Zeit eintreffen, weshalb ihre Rolle von Jean Beauvallet gespielt wird, der zugleich die Ehre haben wird, sich auf der Trompete zu produziren. Hierauf Ballet, ausgeführt von den schönsten Männern des Bataillons. Intermezzo. Der Marketender des Regiments wird die Ehre haben, sich ohne Spiegel zu rasiren ꝛc. ꝛc. Die Vorstellung findet unter freiem Himmel statt, Bei ungünstiger Witterung ebendaselbst. Es ist in dem Schauspielhause erlaubt zu rauchen. Eintrittspreis: Nichts.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.